



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Willemt Schröder's plattdüdsche Schriften.

P. O. germ.
1346!

1



Erstes Bändken.

De Tambur van Waterloo.

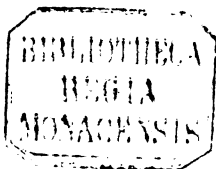
Berlin. — Franz Lipperheide. — 1871.

In 5 Bändken, geh., à 7½ Sgr., geb., à 10 Sgr. — Jedes Bändken ist einzeln zu haben.

P.O. germ. 1346 ¹/₌

Schröder

(1)



Haideland un Waterkant.

Blattdübsche

Geschichten un Gedichten

van

Willem Schröder.

Erstes Bändken.

De Tambur van Waterloo.

Berlin.

Franz Lipperheide.

1871.

Bayerische
Staatsbibliothek
· München



(Zu Seite 82.)

THE HISTORY OF THE

OF THE

OF THE

OF THE

De
Cambur van Waterloo.

~~~~~  
Gene Dorpgeschied

van'n

Hannoverschen Jungen uut'r Lüneborger Saide.

Van

**Willem Schröder.**

Tweete Uplage.

Mit eenem Titelbild und acht lütje Billers

van

**H. Lüders.**

-----  
Berlin.

Franz Lipperheide.

1871.

BIBLIOTHECA  
REGIA  
MAGNIFICENTIS

bat d  
to ber,  
i.

## Dat erste Kapittel.

### Worüm de stiewe Peter so dör de Heide lööp.



Et geiht wunnerlich  
to in der Welt! —  
Wer harre et wol  
dacht, dat een im  
Jahre achteinhun-  
derttunnegen up eenen  
eensamen Plect in  
der eensamen Lüne-  
borger Heide ganz  
stilldaliggender Osse,  
de eenen mit Blee-  
stift beschrewenen,  
mit 'ner Knööp-nadel  
an sien Fell fast-  
stikten Zetel up'n  
Puckel dröög, —

dat disse sülwige Osse de Veranlatung warren schulle  
to der, söß Jahre later vörkamenden wunnerbaren Lebens-

reddung eenes hannoverschen Kapitains in der Schlacht van Waterloo. Un doch is dat so. Freulich hemmet oot all in fröhieren Dagen mitünner Dffen eene wichtige Rolle spälet in der Minschen- un Staaten-Geschichte, mehr as man denken schulle. Awer dat wöören doch in der Regel Dffen, de all van vörnherin, sie et nu dorch Geburt oder fünstiges Dffen-Verdeenst, in sogenannten „höheren Beziehungen“ to'r Minscheit stünden, as tum Bispiil Dffen uut den spanschen Stiergefechten to Madrid, Barcelona, Malaga u. s. w., oder de bi de ohlen Eghpters as 'ne Gottheit verehrte un in eenem Marmoortempel up siedenem Teppiche ruhende Dffe „Apis," oder de fogen. „Pflingstochse" in Paris, de as de fetteste un gröötste siener Art alljährlick to Pingen, mit Blomen bekränzt, mit verguldete Hörners, umgeben van'n Trupp oldmodsche Ritters to Pärde, ünner Trummelschall un Trumpetengesmetter, van de Pariser Slachter-Gilde as Wunder des Dages dör de französische Hauptstadt föhret ward. Awer nä, van all dissen angebornen oder anertagenen oder anerlagenen Markwürdigkeiten harre uhse Dffe, desülmigte — welke de eegentliche Uurssaak van disser Geschichte is — nich dat Geringste uptowiesen. Se wöör en eensacher, ganz gewöhnlicher Dffe uut der Küneborger Heide, öbrigenß — so veel sie hier vörläufig noch bemarkt — nich en Tredoffe<sup>1)</sup>, sundern en Tuchtosse, wat man in der dortigen Lannesprake eenen „Bullen" to nennen plegt.

1) Tredoffe = Zugochse.

Dat uhse Dsse nu in den Dogenblick, wovan hier de Rede, so stille, ganz stille daleeg, muggte nu woll siene besunneren Grüinne hebben, denn he rögge un röhrde sich nich, slög oof nich mit dem Steerte nah den Fleegen o'er Bremsen, de an'n hitten Nahsommer-Nahmiddag dat im Freen lagernde oder weidende Kindveeh doch sünst öwer alle Maten to quälen pleget. Wenn et mitünner vörköme, dat en Dsse Snaps drünke, un sich darin bit to'r Föhloosigkeit bedrünke, un dann in eenen aller Sinne beraubten Slaap versünke, dann harre man meenen können, en solker Toestand wööre hier vorhannen. Doch bekanntlich passeert so wat woll mitünner Dssenbesitzern un Dssendriewern, awer niemals den Dssen sülvst. Dat is bloot en minschlicher Börtog, sich besuupen to können; so wiet hewwet et sülvst de hannoverschen Dssen noch nich bröcht in ehrer Bildung. Löben wi et denn geduldig af, bit de Verloop uhser Geschichte us öwer disse ungewöhnliche Dssenruhe eenet sünst sehr gewöhnlichen Beestes de nöhdige Upklärung givt.

Et wöör also an eenen September-Nahmiddage det Jahres 1809, as de Landeddelmann Herr von Borstell to Pärde den Börhof sienes in der Lüneborger Heide beleegenen Riddergodes verleet <sup>1)</sup>, üm noch eenen Spazeerrid dör de Felder to maken. De Roggen-Ahrnte der Gegend wöör nich alleen beendiget, sundern oof de Vooftweten wöör all fast sämtlich innebröcht un darmit denn de Tiedpunkt intreden,

<sup>1)</sup> verleet = verließ.



wo up'n Flachland dörtiger Gegend de nebdere Jagd wedder eröpnet ward. Herr von Borstell harre differhalw oof siene Duppelflinte un Jagdtasch öwer de Schuller hängen un sienen Hühnerhund „Pollo“ heransloitjet, ehe he to Bärde steeg. Wenn't nich to laate ward hüte, harre he bi sich dacht, so bindst du den Bruunen villicht in 'n Heidkrog <sup>1)</sup> an, un fühlst to, ob du nich noch 'ne Käde <sup>2)</sup> Feldhöhner finden kannst, üm för morgen, wo villicht Fründ Estorff di eenen Middagsbesöök maaket, neffen den nüchdernern Kalwsbraden, womit Tante Elisabeth denn wahrschienlich wedder anrücket kummt, doch noch en betjen smachhaftet Wildprat up'n Dische to hebben.

Herr von Borstell, oder de Leutnant, wie em sienen mittelärschen Range nah gewöhnlich de Inwahnens van dat sien Landgood angrenzende Dörp nennenden, wöör en junger Mann van kuum dörtig Jahren. Trotz differ Jugend harre he jedoch, gliet veelen siener Standsgenoten damaliger Tied, all <sup>3)</sup> en tämlich bewegtet Lewen uptowiesen. Dat hannoversche Land harr tähneknirschend un mit grööterer Erbitterung wie wol irgend en anneret dütschet Land, de Napoleonsche Gewaltherrschaft up sich nahmen. As drüm in'n Jahre 1803 de Uproop Königs Georg III. to'r Bildung eener Englisch-Deutschen Legion öwer den Canal in de Hannoverischen Erblande erscholl, da wöören alsbalde nich bloot Dufende junger Lühdde uut'n hannoverschen Bärger- un Buuren-

---

<sup>1)</sup> Heidkrog = Heideschenke. <sup>2)</sup> Käde = Kette. <sup>3)</sup> all = schon.

stande, sundern oof fast alle Söhne det Hannoverfchen Adels nach England gaen, üm dort Deenste in jenet neegebildete Corps to nehmen, wat bald drup de Bestimmung erhölda, den Erbsiend up spanischen Bodden to bekämpfen.

Dot Herr von Borstell, de öllernlos <sup>1)</sup> un unverheiraded wöör, harre dethalv üm so weniger tögert, sich in de Keegen der Legion mit upnehmen to laaten. Sien Good der Verwaltung eenes betagten un as Forstmeester penschoneerten Ohms överlatend, wöör he gliest to Anfang des Jahres 1805 mit noch mehren gliestgesinnten Jugendfründen van Holland ut nah England segelt, wo he denn oof, sienem Wunsche gemäöß, as Kornet in dat drütte Husaren-Regiment van de Kings-German-Legion inranscheert wöörre. As solker harre von Borstell nich bloot de Expeditschon gegen Kopenhagen 1807 mitmaket, sundern he harr oof an der im Jahre drup erfolgenden Expeditschon sienes Corps nah Sicilien mit Dehl nahmen un wöör denn flüßlich to'r Haupt-Operatschon, de van de Englische Regierung gegen de Franzosen up de pyrenäische Halbinsel besloten wöörd, in'n August dessülwigten Jahres mit nah Portugal segelt.

Hier in Spanien schulle jedoch de Kornet von Borstell bald as eener der ersten sienet Offizier-Corps de Tücke der Kriegsgöttin an sich erfahren. Ruum mit activ wardend wöör he eener Derjenigten, welke hi dem Gefechte von Be-nevente in December 1808, wo dat drütte Husaren-Regi-

---

<sup>1)</sup> öllernlos = elternlos.

ment eene so glänzende Tapferkeit bewiesde, eene sweere Verwundung daarvan dröög. Hiedorch up längere Tied undüchdig tum Soldatenhandwarf worden, fehrde von Borstell, nah de Slacht van Corunna, mit'n Dehl der Englischen Expeditschons-Armee nah England torügg, un trede, üm sich völlig uuttoheelen <sup>1)</sup>, noch im sülwen Maand van da af de Rückfahrt nah Dütschland an.

Herr von Borstell, nah dem Gefecht von Benevent in Spanien (Dec. 1808) wegen siener Verwundung verascheedet un mit dem Range eenes Leutnants ehrenvoll entlaaten, wöör also to Anfang det Jahres 1809 in siene hannoversche Heimath torügggeehrt, wo he, nu wedder up sienem Riddergoode im Lüneborgschen lewend, awer nich, wie veele annere Landedbellüde, siene Tied alleen mit Rieden, Jagen, Smööken <sup>2)</sup>, Kartenspälen uutfülle, sundern däglich eenen gröteren Deel siener Tied mit Studeeren un Böckerlesen hinbröchde. Den Grund darto harr he während siener Schooljahre up de Ridderakademie in Lüneborg leggt 'un naher harr he oof noch twee Jahr in Göttingen studeert.

An den beseggten September-Mahmiddage det sülwigen Jahres, wo uhse Geschichte in de Lüneborger Heide ehren Anfang nümmt, wöör also de Leutnant von Borstell van sienem Goode to'n Spazeerrid, villicht oof noch 'ner lütjen Jagd, afreden <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> uuttoheelen = auszuheilen. <sup>2)</sup> Smööken = Tabakrauchen.

<sup>3)</sup> afreden = abgeritten.

De Ridd güng vam Eddelhofe af, de an der Spije det gliickbenbömden Dörpes leeg, queer dorch de Heide hin up en Dannengehölt to, wat van da af woll 'ne Stunne Weges entfeernt wöör. De Weg uhfes Rieders töög sich ungefehr twee Büffenschööte<sup>1)</sup> sietwärts an dat 'n betjen höhger liggende Dannendickich oder richtiger „Fuhrentämp“, wie et dort heet, vörbi un föhrde dann dorch eene Moor=nedderung wieder in de öde Heide=Ebene hinuut.

Herr von Borstell schien deep in Gedanken versunken, denn he lett sienen Gaul den ruhigsten Schritt gaen, siene Hand, dat Pärđ binah sich sülwst öwerlatend, höl kuum noch den Tügel<sup>2)</sup> fast<sup>3)</sup>. Ob de Rieder de störmischen Erlewnisse siener korten Krieger=Loopbahn in Spanien an sien inneret Doge voröwer gaen leet, oder ob sien Hart mit noch smartensvolleren Erinnerungen fröherer Tied uut differ sülwigten Heidegegend sich beschäftigen dāhe? — Et muggde ja woll sien, dat siene erste nu lange im Grawe ruhende Jugendleewe hier wedder vör sienen Geistesblicke emporsteeg. — De blondlockige Pastorsdochter, de füstjähriche Veronika mit dat siene blasse Gesicht un de sanften Weichenooen, an deren Siede de söbenteinjähriche Primaner so männigmal an ewen so schönen Hartstdagen as de hütige, den Heidepad to jenen Dannen hinupwandelt wöör, üm ünner deren Schattendack mit ehr Hölth's Elegieen un Gefner's Idyllen to lesen, swärmend de jungen Harten in

---

<sup>1)</sup> Büffenschööte = Büchschüsse. <sup>2)</sup> Tügel = Zügel. <sup>3)</sup> fast = fest.

den Dröomen eenes dereenst eben so vereenten Lewens, wie et da de Dichter beschrewen. Aber ach! disse Dröome harren sich nich erfüllt. Veronika wöör hinafgaen in ehr stille Graw up den kleenen Dorpfarkhof to M., wo de Haß des müdderlichen Standes-Hochmohds eener Eddelfroo se nich mehr to errieken vermugde. Edgarn von Borstell aber harre de Nootroop <sup>1)</sup> des Baderlandes hinuutdrewen in dat Kriegsgetümmel wietaf vam heimischen Bodden. De Wunde, de he van da nah Huuse mit torüggbröchde, wöör nu freelich wedder uutheelt, awer sien Hart schiene doch noch krank to sien. De swermöhhdige Tog üm de <sup>2)</sup>Mundwinkel sienes edelgeformten blassen Antlizes un de sanft truurige Uutdruck siener sünst van Natur so süürigen bruunen Dogen harre dat eenen Beden, de em jüst so süüßstwegäten gedankenvull dahinrieden seeg, mothmaßen laaten.

Up eenmal fahre de Kieder uut siener geistigen Versunkenheit empor. Sien Gaul stugde, un wenn oof man een lichter Kuck dorch de Sadelbewegung sich dem drup Sittenden mitdeelde, so wöör dat doch hinriekend, dissen uut siener Dröomeree wack to ropen. Wat wöör et denn, woröwer plöghich von Borstells, Gaul nich bloot, de Ohren spizend, stugde, sundern warum he sogar jachlings <sup>2)</sup> stille stünn? — Et wöör keen sietwärts neffen den Wege upspringender Hase, Fof oder uut'n Heidkruute upgeschreckt in de Höchd swirrendet Nepphohn oder sünst en Bagel.

<sup>1)</sup> Nootroop = Nothruf. <sup>2)</sup> jachlings = jählings.

Nä, en Minsch wöör et, en Mann, de in iligsten Loope, wat'n siene Beene vörwärts to bringen vermuggden, uut de Nedderung rechts achter dem beteeckneten Dannenholte daher rennet kööm, un tiwar de Richtung liekuut <sup>1)</sup> up disse Dannen tonehmend.

Wöör nu disse Erschienung all mit Recht Upmarksamkeit erregend, so steigere sich disse bi Herrn von Borstell alsbalde tor höchsten Bewunnerung, as he, bi 'n tweeten Blicke darup, sich öwertügte, dat de so ilig dahin Kennende keen Annerer as sien eegner Scheeper <sup>2)</sup> wöör. Ja wöörlich, he wöör et, de lange, all öwer de veertig Jahr olde Junggesell, de all för von Borstell's Bader länger denn tein Jahre den siene groote Haidsnucken-Heerde hött <sup>3)</sup> hörre, un för dessen eenzigen Erben un togliet Goodsnahfolger datfüllwe friedliche Geschäft nu all binah eben so lange mit unverännerter Sorgfalt un Treue besorgde.

• Awer wat kunn denn den „stiewen Peter“ to solken Geswindloope dorch de Haide veranlaten? Denn so nenneden em de Dorpbewahners wegen siener ungelenten Langsamigkeit, womit he, as ob em „'ne öwersluchte <sup>4)</sup> Ehle <sup>5)</sup> darto nöhdige, all siet mehr denn twintig Jahren, Strümpfe knüttend <sup>6)</sup>, vör siener Haidsnucken-Heerde herhumpeler. As nu awer gar Herr von Borstell gewahrde, wie Peter, ün desto ungehindeter loopden to können, nich bloot-de Schöte sienes

<sup>1)</sup> liekuut = geradeaus. <sup>2)</sup> Scheeper = Schaafhirte. <sup>3)</sup> hött = gehütet. <sup>4)</sup> öwersluchte = übergeschluchte. <sup>5)</sup> Ehle = Elle. <sup>6)</sup> knüttend = strickend.

swartblauen, halfwullenen Scheeperrodes mit beiden Hännen upnamen, sundern sogar oof siene Fööte der geleenten warmen, sünst man während der Nachttied afgelegten, Holschen <sup>1)</sup> entkleedet harre un nu up den blooten Strümpen oder den „Haasensoden“ — wie man dat dort benööm — dorch dat bruune Haidekraut dahin schöö, da wüßte Herr von Borstell wörllich nich mehr, wat he denken schulle? Wööre denn de ohle Bengel up eenmal dull worden, oder wat gew et sünst, dat 'n so gefährlich uutragen maake?

„Peter! Peter! Wat löppst Du denn so? Wat fallt Di in?“ — rööp deshalb oof von Borstell den Snellöper, sobald disse in den Berief siener Stimme kööm, luut schreend an.

Doch Peter höre nich, oder harre, wie et schien, keene Tied up Toroope <sup>2)</sup> ichendwelter <sup>3)</sup> Art. He hööl nich inne mit Loopen, oof nich up den hunderdsten Dehl eener Minute, sundern rennde unuphaltfam, as feet'n de leibhaftige Düwel up'n Hacken, up dat Dannendickicht to.

Bi dissem anlangend gestalte sid nu awer Peters Verfahren vullends tum Erstaunlicksten. Sienen langen Scheeperröck mit Stormesihle sid vum Liewe rietend <sup>4)</sup>, eben so sienen dreetimpigen Scheepershoot mit eenem Ruck det Genickes sid vum Koppe sleudernd, klatterde Peter an den ersten Dannenboom der Waldesecke, as siene langvormwärts

1) Holschen = Holzschuhe. 2) Toroope = Zurufe. 3) ichendwelter = irgendwelter. 4) rietend = reißend.

gespreizten Hanne dissen man eben erwischt harren, mit eener so rasilosen Snelligkeit hinup, wie kuum en Wildkater oder Kattfel <sup>1)</sup> et gauer <sup>2)</sup> uutoföhren vermuggt harre. Erst as Peter ungefähr eene Höchde van twölf Foot an den Dannenstamm erriekt harre, hül he mit Hinupflattern inne, wende den Kopp un dāhe eenen bedenklichen forschenden Blick hinner sid.

„Nā, nu steiht mi de Verstand stille — harre von Borstell, mit sid sülwst redend to sid seggt — id glöwe, de ohle Bengel is plözlich dull worden, oder en Immen=Swarm hett'n verfolgt, dat he so dorch de Haide löppt, as ob'n de Hinnere brennt, un dann wie 'ne Ratte an'n Dan=nenbohm hinup!“

Doch dat ganze Räthsel schull sid sehr snell lösen. Denn kuum harre noch Herr von Borstell sien Gespräch mit sid sülwst beendiget, as he rechts, ünnerhalw det Dan=nenholtes, uut der sandigen Ebene eene dichte Stoobwolke sid vörwärts bewegen seeg, nah dersülwen Richtung to, wohin Peter eben sien Loop nahmen. Un as en lichter Windstoot disse Stoobwolke tor Siede pufstete <sup>3)</sup>, da entwikelde sid uut dersülwen — nicht etwa en homerischer Gott, sundern — en lüneborgscher Heidosse. En wild un wüthig wordener männlicher Luchstier, de „Bulle“ ichend=eenes Nachbardörpes wöör de Hauptheld in differ Romik=Tragödijs der Heide, wovan de erste oder tweete Scene

---

1) Kattfel = Eichhörchen. 2) gauer = schneller. 3) pufstete = blies.



sick so eben vör des Leutnants Dogen affpält harre. Wahrschienlich all de tweete Scene, denn de erste wöör, aller Vermodung nah dejenigte wesen, wo disse Osse, sie et nu dorch eenen Immenstich an 'ner empfindlichsten Buufstää, oder uut Verdruff öwer dat spröde Benehmen eener Ossin wüthend worden, in Peters Schaapherde hininrennet un nahdem he hier eenige unschullige Schaapväder un Schaapmüdder upspießet, sick dann mit sienen mordenden Stootwaffen gegen den Hötter <sup>1)</sup> der Heerde sülfst, gegen den „stiewen Peter“ wendet harre; de awer, dat höchst Gefährliche solker nöhgeren Beröhrung mit eenem stötigen Bullen genoogsam kennend, harre disse nich astöbet, sundern Säkerung davör im iligsten Stormloope dorch de Heide nah den rettenden Boom det nöchsten Dannenholtes socht <sup>2)</sup>. -

En Bewies differ Bөрuntsetzung wöör, dat de Bulle sienen Verfolgungs-Galopp bit dicht an de Ecke det Fuhrenkampfes fortsette. Hier maake he Halt. Denn wenn et eenen Menschen unerklärlich vörkommen mutt, süht he eenen annern Menschen, den he eben noch dichte vör sick harre, plöglisch unsichtbar warden, as ob he wie 'ne Seependlase in de Lucht flagen oder wie en Mulworp in en Mulworpstloch fallen wööre — so mutt so watt eenem Ossen noch unerklärlicher vörkamen.

De Osse keef nu mit mordlustigem Wuthblick rechts, links, hinnerwarts, vörwarts, doch nich upwärts, wat (wie

---

<sup>1)</sup> Hötter = Hüter    <sup>2)</sup> socht = gesucht.

all de latinsche Schrifsteller vörn in'n Cornelius Nepos bemarkt) dat veerfötige Deer überhaupt nicht deiht. Un as de Dsse nu sich öbertügde, dat Peter sülvst vör em verschwunden wöör, so leet he, tum Ersatz, siene Wuth an Peters afgestrepelte <sup>1)</sup> ünnen am Boome liggender Kleedafche <sup>2)</sup> uut.

Dabi seet Peter as en smartensvuller Toschauer differ Maltracterung sienes Koces un Hootes up dem Dannenboom, un nich wagens, Zammertöne van sich to gewen — as ob de Dsse in Folge davan em haben öwer sich dann entdeckend, villicht gar versööken künne, em up dem Boome nahtoflattern — beurfunde he sienen Smart daröwer bloot dorch erbarmliket Hänneringen un wehmödiget Gesichternieden.

Herrn von Borstell amüferde awer dat Anschauen differ Dffen- un Scheeper-Komödijs so sehr, wie et selten en Lustspill der grooten un größten Hauptstädte, de he up sienen Reisen besöcht, dahn harre.

De Bulle stünn, nahdem he Peters Koc un Hoot nu hinlänglich to sienem rachlustigen Vergnöögen mit Föötten un Höörnern verarbeit harre, up eene korte Wiele, wie in Demerlegung versunken, stille. Dann schaue he sich, wie en Feldherr, de dat Slachtfeld tum Angriffe rekognosceert, forschend ringsüm, un begünn mit etwas veränderter Richtung, dessülwen Weges, den he herkamen, torüggtodrawen.

---

<sup>1)</sup> afgestrepelt = abgestricht. <sup>2)</sup> Kleedafche = Kleidungsstücke.

Herr von Borstell, noch jämmer up densülwen Plecke holend as Toschauer, während he den Lägel sienem Pärde über den Hals harre fallen laten, da he sich vör Lachen mit beiden Hännen de Sieden holen müßde, höl plötzlich mit Lachen inne. Siene Hand greep mechanisch rasch weder tum Lägel um sien Blick folgte gespannt dem Loope des Bullen. Doch dat duhrde man eenige Sekunden un dann ihlde oof des Leutnants Scharpblick dem Loope des Bullen vöruut.

---

## Dat tweede Kapittel.

### En Eddelmann, de 'nen Goosejungen rettet.

In der Moornedderung links, etwa dusend Schritte innerhalb det Dannengehölttes weidete, wo eene kleene gröne Wisch vörn am Moore sich besünn, um de en smalere Graben sich hintröck, en Trupp van'n Duzend Gößen. Bewaket <sup>1)</sup> un hött worden desülwen van en lütjen Buurjungen, de kuum negen Jahre tellen <sup>2)</sup> muggte <sup>3)</sup>. Niets van eener Gefahr ahnend, denn he harr während sienes ganzen bitherigen Lebens in der friedlichen Heide-Heimath nie eene solke kennen leert — seet de Lütje an'n Rande det Gra-

---

<sup>1)</sup> bewaket = bewacht. <sup>2)</sup> tellen = zählen. <sup>3)</sup> muggte = mochte.

bens, mit sien naakden Beenken, an de he sich de graulinnene Böre bit an't Knee upkrempeelt hart, in'n Water platschernd, wobi he sich, nich ahne musikalschet Talent, up eener sülwst-geknittjeten Ellern-Flöitje <sup>1)</sup> eene eefache Melodee vör-spälde.

Niklas — so heet de Kleene — schull awer jüst tum ersten Male de Gefahr kennen leernen, eene Gefahr fast eben so bedrohlich för sien junget Lewen, as um söß Jahre darnah för jülwiges de Kugeln der französchen Flinten- un Kanonen-Lööpe <sup>2)</sup> in de Ebene bi Waterloo. Denn up em nöhm jüst de wüthige Bulle geraden Weges sienen Loop to. Mit eenem Blick erseeg de Leutnant de Lebensgefahr, welke sich entwickelde, un da et keene Tied to verleen gölle, so harre he snell sienen Entsluß faat. Dem Härde de Sporen in de Wieten stötend stöög he up sienen englischen Bullbloothingst „Hurlibat“ fast mit eben so rasender Stomesihle öwer de bruune Lüneborgsche Heidebene dahin, wie he sich vör eenem Jahre mit demsilwen up den geelen spanischen Lehmbodden van Benavente in de Swadronen der französchen Schafförs störtet harre. De Windesihle sienes Kenners dröög em, snell den Loop des Bullen öwerhalend, in wenig Dogenblicken bit dicht to den lütjen Goosehirten, de verschrocken öwer den Galoppflag det Härdes uut sienen Sig' am Gravenöver <sup>3)</sup> uppsprungen wöör, während

---

<sup>1)</sup> Ellern-Flöitje = Ahorn-Flöte. <sup>2)</sup> Lööpe = Läufe. <sup>3)</sup> Gravenöver = Grabenufer.

siene Göße luut schreend nah allen Sieden uutemanner stöben.

„Her mien Junge! Gau de Hand, un up mien Pärđ! Anners stött Di de Bulle dođt! Süßt Du, da kummt he all!“

Un noch ehe de lütje Burß <sup>1)</sup> den Sinn disser em so överraschenden Anrede to verstaen Tied hadd, harr oof Herr von Borstell, sid uut dem Sadel to'r Erde hinafbückend, den Kleenen mit der Rechten erfaatet, mit eenen kräftigen Kuck em vār sid up den Sadelknoop sett't, un galoppeerde nu, rasch sien Pärđ wendend, eben so unupholt-sam wedder de Heidesenkung upwärts, wie he desülwe eben herassamen.

De Loop des Pärdes dröög uhfen Rieder un dat gettete Kind in grader Richtung bit ünnerhalw desülwigen Dannenbooms, up den Peter, nu sienersiets as en verstaunter Toschauer disser drütten Scene, in erwartungsvollen Swiegen seet.

„So, mien Junge, nu gau up den Boom!“ — seggde to dem Kleenen de Leutnant, em van'n Pärde an den Dannenstamm settend, den Niklas denn oof alsbald mechanisch hiniuptoklattern begünn.

„Du, Peter“ — fahrde denn de Leutnant fort; — „hol mi den Jungen mal 'ne betjen mit fast! Si mötet da baben Beide so lang ruhig sitten, bit wi gewiß sünd,

---

<sup>1)</sup> Burß = Bursche.

dat de Bulle ju Beiden nicks mehr dohn will un kann. Ich will hier so lange to juer Säkerheit en betjen Wache holen.“

Darup hale Herr von Borstell sich ut sienem Holster siene forte Jagdpiepe, uut der Tasche siener Kiedhose Stahl, Steen un Swamm, pinkde sich Füer, sticke damit den Portorico in den noch uut der Göttinger Studenten-Lied stammenden Maserkopp an un schaude, während he de ersten Tabackswolken daruut updampfen leet, dann geruhig nah dem Moore hinünner, afwardend et, ob de Bulle denn nu woll van siener Moordjagd up Schaapheerten un Goosejungen aflaten, un verzichtend up allen Offenfrevel, to siener Rohheerde torüggkehren, oder gar siene Jagd in noch frecherer Wiese, dat heet, gegen eenen hannoverschen Eddelmann un Legions-Leutnant to Pärde, ahne allen Respekt fortsetzen würde.

„Segg mal, Peter, is denn de Bulle wörflich so flimm?“ — begünn Herr von Borstell, nah eener Wiele swiegenden Hinuutschauens in de Ebene, wobi he mit eener Viertelwendung im Sadel den Kopp nah sienem up der Danne sittenden Schaapmester hinwende.

„„Doh, Herr Leutnant, Se glöwt nich, wat dat för'n gefährlick Deert is.““

„Sett he denn sünst all mal Unglück anrichtet?“

„„Doh ja, he hett jo all mehre Minschen tonichte stött““ 1).

1) stött = gestoßen.

„Na, warum besweret sich denn de Buuren uut sienem Dörpe nich bi'n Amtmann, oder, wat noch säkerer, bi'n Maire, de jo de Pölezai öwer so wat to versehen hett?“

„„Dat hebbet se all genoeg dahn, Herr Leutnant, awers dat helpet jo nich.““

„Warum denn helpet dat nich?“

„„Ja, wenn de Bulle 'n Buuren gehöre, denn harre he woll all slachtet warden möten oder dröffte <sup>1)</sup> doch nich mehr free herumgahn; so höret he jo awers den Herrn von Reichert uut Folkse, un wiel de jo französich gesinnt is un den Mähr <sup>2)</sup> jede Wäke een oder 'n paar Mal bi sich to Dische hett un'n mit Braden un Wien trakteeerd, so prallet alle Beswerden, de gegen Herrn von Reichert van de Buuren anstellt warret, davan aff un föhret to nicks.““

„Na, wenn de Buuren doch man mit'n gehörigen Nahdruck ehre Beswerden in differ Sake gegen Herrn von Reichert bi'n Maire anbrüchten, et müßde ja doch helpen.“

„„'T helpet nich, Herr Leutnant, künnt Se man glöwen. Gegen en Föer Meß <sup>3)</sup> kann'n jo nich anstinken!““

„Ja, ja“, — seggde halwluut nachdenklich för sich de junge Edelmann — „dieser französische Mist und französich gesinnte Mist, wie Peters Bauernsprichwort das sehr richtig bezeichnet, der unser deutsches Vaterland jetzt ver-

<sup>1)</sup> dröffte = dürfte. <sup>2)</sup> Mähr = maire, französischer Dorfrichter. <sup>3)</sup> Föer Meß = Fuder Mist.

pestet, dagegen hilft kein anderes Mittel, als wie einst solches Herkules gegen den Stall des Augias anwandte; er muß hinausgeschwemmt werden vom vaterländischen Boden, und könnte es nicht anders als durch Ströme deutschen Blutes geschehen.“

---

## Das dritte Kapitel.

---

### Wie ein sanfter Leutnant mit'n wilden Bullen spricht.

Herr von Borstell hatte noch nicht einmal so viel Tied habd, üm up Peters, de vermeentliche hüüerliche Schutzlosigkeit durch dat „För Meß u. s. w.“ betecknendes, kräftiget Buuren-Sprichwoord wat to erweddern, as Peter em all wedder anrööp mit den Woorden:

„„Herr Leutnant! Herr Leutnant! He kummt wedder, warrastig, he kummt wedder!““

„Wer denn, Peter?“ — fragde von Borstell, de vör sück dahl sehend, för den Dogenblick mit sienen Gedanken afwesend to sien schien.

„„De Bulle, Herr Leutnant. Ja, kiefen Se man, Herr Leutnant, he kummt stricks wedder up hier to. Nu schien he et gar up Se affehn to hebben. Maaken Se man gau un jagen Se weg, sünst kann et hier doch noch ein Unglück afgeben.““



„Ja, entweder för mi oder för den Bullen, da heft Du Recht, Peter“ — seggde de Leutnant, de, nah sienem Stirnruzeln to urdehlen, jigt all sienen Entsluß faetet to hebben schien.

„Wie heeßt Du denn, mien Jung?“ — fragte he sodann den ünnerhalb Peters Beenen den Dannenboom umklammert holenden kleenen Goofseerten.

„„Niklas nöömest mi uhse Köster, de angern Jungens awer un de Buuren segget to mi Kläfschen.““

„Na, Kläfschen, kannst Du denn woll'n Pärð holen oder gar woll drup rieden?“

„„Ja, dat kann ick woll.““

„So? Na, denn kumm man mal rünner, schallst mien Pärð en betjen trüggut in de Dannen trecken, <sup>1)</sup> derwiel ick mi hier mit den Bullen, wenn he kummt, en lütjen Spaf maafen will. Oder wullt Du lewer herastiegen, Peter, un dat Pärð wegtrecken?“

„„Och Herr Leutnant, wenn't Kläfschen uutrichten künne, bleewe <sup>2)</sup> ick lewer hier haben <sup>3)</sup> sitten.““

„Ohle Bangbücks — seggde de Leutnant lächelnd — lett sik von so'n lütjen Goofsejungen beschaamen. Na, blieb man haben. Kläfschen un ick wullt dat oof woll ahne Di fartig kriegen.“

Uennerdes wöör Niklas all vom Boom herafruttscht

---

<sup>1)</sup> trecken = ziehen. <sup>2)</sup> bleewe = bliebe. <sup>3)</sup> haben = oben.

un stünn all ünner den Kopp van't Bärđ, siene Hand nah dem Tägel upreckend.

„Süh, da bist Du jo 'all<sup>1)</sup> — seggde von Borstell, fründlich den Kleenen anblickend — bist Du denn gar nich bange vör den Bullen, lütje Kläschen?“<sup>2)</sup>

„Na, — antwoorde de, mit sienen hellblauen Dogen ganz kurascheert to dem Eddelmann emporsehend — vör so'n ohlt Beest schull't bange wesen? — Na!“<sup>3)</sup> — fette he denn nochmal, verächtlich de Näsenspitze upreckend, hinto.

„So? Wirklich? — entgegnede von Borstell — wenn ick Di nu awer nich to Hülpe kamen wööre, un de Bulle harre Di da bi Dienen Gößen sittend faatet, wat denn?“

„He harre mi oof nich glieds faatet, ick wööre jo to'r Siede sprungen, un he kann sich jo nich so gau dreien<sup>2)</sup> as ick.“

„Ja, awer wat denn?“

„Denn wööre ick in den Sandweg lopen.“

„Na, un?“ —

„Na, un wenn he denn up mi to kööme, denn smeet ick em en Hand full Sand in de Dogen, un ehe he sich dat wedder ruutschüüret<sup>3)</sup> harre, dann wööre ick längst wiet wege wesen.“

„Süh, wat Du flau bist, Kläschen, aber et is so

---

<sup>1)</sup> all = schon. <sup>2)</sup> dreien = drehen. <sup>3)</sup> ruutschüürt = herausgeschauert.

doch säkerer vör Di. So un nu treck mi den Hingst da achter <sup>1)</sup> in den Fuhrenkamp un töw, bit ick Di wedder herrope!"

Damit wöör Herr von Borstell van sienen Pärde afstegen, wat oof de lütje Gooscheert, ahne wieder wat to fragen oder sich üm dat, wat nu wieder hier geschehen wörre, to bekümmern, sofort am Toom hinner sich treckend, in dat Dannendicht afföhrde.

„Nu paß enmal up, Peter, wat ick mi mit den Bullen för'n Spaß maaken will — seggde drup von Borstell, indem he sich, de Duppelflinte öwer den Holster up de Erde leggend, sienen Jagdrock uuttöög, van eenen der nächsten Fuhren twee starke Twiege <sup>2)</sup> afbrööt un disse ungefähr twintig Schritte afwärts van Peters Boom in den Bodden fast insteek. Dewer disse Twiege hüng he nu sienen toknööp-ten Jagdrock, up dessen Kragen he noch sienen Filzhoot stülpte, so dat dat Ganze uut der Feerne, namentlich van den wuthbenebelten Blicken eenes brünstigen Bullen, licht för eenen up dem Erdbodden stahenden oder sittenden wörklichen Minschen ansehen warden könne.

„Schull he da woll up losgahn!, Peter, wat meenst Du?“

„Dat deiht he säker in siener Dullheit, he warret meenen, Se wöören et sülwst; awer he stött Se jo denn ehrenneen Kock twei!“

1) achter = hinten. 2) Twiege = Zweige.

„Dat wull ick jo grade, dat he dat man dāhe.“

„Awer wo bliewt Se denn ünnerdes, Herr Leutnant?""

„Ick stell mi so lange achter Dienen Boom, Peter.“

„Ja, awer wenn he nu mit ehren Kocke fartig is, denn?""

„Denn sprāke ick sodann sülwst noch en Woort mit em.“

Damit trede Herr von Borstell hinner den Boom. Etwa eene Minute darup, un — el toro — wörde een spanischer Stiergefechts-Beschriemer seggen — erschien in der Arena. — Dat heete, Herrn von Reichert's Bulle kööm ut der Nedderung in grader Richtung nah der Stāe differ beiden Sprāker gedrawet. Plöglisch, etwa tein Schritte davör, seeg he det Leutnants Kock- un Hoot-Popanz. — Keen Twiwel <sup>1)</sup> mehr; he hööl dat för den Herrn sülwst, he starrde bloot eenen Dogenblick disse minschliche Figur an, scharrde man en paar Mal mit den Borderföötē den Erdebodden, un rennde denn, mit eenen korten dumpen Wuthgebrüll, up datsülwe los.

De Bulle drööp denn oof mit sienen mordgierigen Stootē det Leutnants Kock so heftig, dat he, bi den geringen Wedderstande, wat de sienen Anprall böde, sülwst dabi so voröber störte, mit siener Offennähse up de Erde, dat he binah koppheister <sup>2)</sup> schööt, worup he, sich wedder erhebend,

<sup>1)</sup> Twiwel = Zweifel. <sup>2)</sup> koppheister = kopfüber.

denn dat Kleedungsstück mit ihm so grötterer Wuth to zertrampeln begünn.

„Ha! ha! ha! ha! ha! ha!“ — lachte bi dissen Anblick von Borstell hell hinner sienem Doornstamm hervor.



Erst up den Schall disses Gelächters höl de Bulle mit der Mißhandlung det Rockes inne. He stuzde un wende in neeem Zorn de Blicke nach de Stäe hin, as wulle he entrüstet fragen, wer sich dort ünnerfünge, em bi dissen wichtigen offigen Geschäft oder oof Vergnüögen uuttolachen.

„Na, da bin ik! — seggde von Borstell, indem he tek hinner den Boomstamm hervortrede, to den Bullen gewendet — „wullt Du nu van mi oof noch wat?“ —

„„Doh Gott! Doh Gott! jammerde Peter datwischen van sienen Boomstamme herinner — et geihd nich good!““ —

„För den Bullen ditmal, dat glöw ik fülwst“ — entgegnede von Borstell. Peter'n wörr et ganz swart vör den Dogen, he seeg vör Angst wieder nicks mehr, he höre man bloot en tweemaliges Knacken ünner sich un gliet drup baff! baff! twee Flintenschööte fast in eenen Tempo tosamem affüert.

Als de Pulverdamp sich fietwärts rollde, wat erblickde Peter? — Den Bullen mit allen Beeren strampelnd, de Tunge wiet uut dem Munde stretchend, etwa man veer Schritt entfeernt vör Herrn von Borstell up der Erde liegen, während em en armesdicker Blutstrom uut der fuustgrooten Wostwunde ruutquoll. So nahe nämlich harre de Leutnant dat wüthige Deert up sich rankamen laten, bevör he em de nu iim so döblicheren Schrooteschööte uut siener Duppelflinte in de Kehle schööt.

„„Doh, Herrje! ik glöwe, Se hebbet 'n dodtschaten, Herr Leutnant — stöhne de schaapmeisterliche Dannenrieder 1) — wat wüllt Se awer nu maaken?““

„„Wat ik maaken will, dat weet ik all, Peter; awer wat Du maaken schallst, dat kannst Du nu oof

1) Dannenrieder = Tannenreiter.

erfahren. Nu giv recht Acht, wat ic Di segge. Süß, wenn de Herr von Reichert nu klagt gegen mi bi'n Gericht, dat ic em sienen Bullen dobt'schaten heww, denn slae ic Di as Lügen <sup>1)</sup> vör, Peter. Denn betlüügst Du, erstens: dat de Bulle, nachdem he Di un Niklas verfolgt un up den Boom jagd hedde, up mi en Angriff maaket harre; un tweetens: dat he mit sienen Hörnen mi mienen Rock twei stött hett. — Dat kannst Du doch betügen un beswören, nich so?"

„„Ja, Herr, dat kann ic.““

„So, un wieder seggst Du vör Gericht nicks uut, keen Woort mehr oder minder! Mark Di dat, hörst Du?"

„„Ja woll, Herr!““

„Süßst Du, Peter, up disse Wies' schall Herr von Reichert nich bloot Strafe an den Fiscus betahlen för sien böset Beest, sundern he schall mi ook noch mienen Rock betahlen, un för dat Geld will ic Di dann ook noch 'n neen Scheeper-Rock un Hoot wedder kööpen. So, un nu kumm rünner un gah wedder nah Diene Schaape; et warret Tied sien, dat Du damit nah Huuse driffst <sup>2)</sup>.“

Peter rutt'schde denn nu, endlich siener Angst entledigt, vum Boomstamm herünner, un begeew sich, nich ahne eenen argwöhn'schen Siedenblick nah, dem Bullen, iim den he dabi in'n möglichst wieden Bagen weggüng, to siener Heidsnucken-Heerde torügg.

<sup>1)</sup> Lügen = Zeugen. <sup>2)</sup> driffst = treibst.

Herr von Borstell awer nööm ut siener Breeftafche en Stück Papeer un schreew mit Bleestift de Woorde drup:

„Diesen stößigen Bullen habe ich, nachdem derselbe auf mehrere Personen in meiner Nähe und zuletzt auch auf mich selbst einen lebensgefährlichen Angriff gemacht, zur Sicherung meiner und Anderer, heute eigenhändig erschossen.

Edgar von Borstell auf Borstell.“

Hierup stecke de junge Edelmann mit eener jener grooten Stäknadeln, wie solke een gooder Jägermann der Tied tum Uppuren det Zündlocks der damaligen Pannenslöter <sup>1)</sup> der Jagdflinten, jümmer bi sich to föhren pleggte, dem doden Ossen den Betel an sienen Wamse fast, hale sien Pärđ van Kläfschen, de et good fastholen harr so lange, uut den Dannen hervor, un drawe nu, nachdem he den lütjen Gooseheerten up den nöchsten Dag to sich up't Good bestellt harre, ahne sich nu noch länger bi den doden Ossen uptoholen, heimwärts, dabi sich innerlich im vöruut freuend, wie he den gooden Unkel Forstmeester am hütigen Awende dorch disse in der Dacht ganz absünnerliche Jagdgeschichte wörre upheitern können.

---

<sup>1)</sup> Pannenslöter = Pfannenschlösser.





## Dat veerte Kapittel.

### Besöök des Goosejungen bi'n Eddelmann.

Am annern Morgen fröh, as Herr von Borstell noch bi sienen Caffee seet, dabi, wie et siene Gewohnheit, den „Hamborger Correspondent“ lesend, trede sien Jäger in de Stuw un melde, et stünne en lütjer haarfötiger, haarköppi-ger Buurjunge huuten, de ganz pazig gliet tum „Herrn“ rintokommen verlangt harre, ünner dem Börgewen, he kunne siene Gööse nich so lange alleene laaten.

„He hett Recht — erwedderde bi difsen Woorden uplachend Herr von Borstell dem Jäger — dat is mien lütje Kläschen van de güstrige Bullenjagd. Laat'n man in, Moritz!“

„Go'n Morgen, Kläschen! Na, da büst Du jo. Hest Du good slapen oder hest Du noch van den Bullen dröömt?“

„„Nä.““

„Nu segg mi mal, wie old büst Du denn?“

„„Nächsten Faslaam <sup>1)</sup> warre id tein Jahr.““

„Hest Du noch Dellern?“

„„Man <sup>2)</sup> 'n Moder.““

„Un wo is denn Dien Bader?“

„„'n Bader heww't nich hadd.““

---

<sup>1)</sup> Faslaam = Fastnacht. <sup>2)</sup> Man = nur.

Herr von Borstell mußte unwillkürlich laut uplachen, woröver em Kläschen eenigermaten verwunnert anblickde; dann spröök de junge Eddelmann, mit eenen Blick sanfter Deelnahme up den hübschen lütjen blonden Kruuskopp, vör sich: „Armer Junge! Also gewiß das uneheliche Kind irgend einer verführten und roh verlassenen Bauerndirne, vielleicht gar der schönsten ihres Dorfes.“ —

„Wie heet denn Diene Moder?“

„„De Vüe in’n Dörpe nöömet se de twatsche <sup>1)</sup> Mife.““

„Twatsch? — Worüm denn dat?“

„„Ja, de annern Jungens segget, dat kööm davan, weilst mien Moder den Verstand verlarren harre, fünst harren se ehr Bekers glatte Marie nöömt.““

„So! So!“ — seggde Herr von Borstell, nahdenklich mit dem Koppe nickend. — „Un womit verbeent sich denn Diene Moder wat?“

„„Se spinnt vör de grooten Buuren un helpet jüm oof mit up’n Felde.““

„Un wat drinvt Du denn, Kläschen?“

„„Ik driew den Buuren ehre Göße up’n Brink un in’t Moor.““

„Hör ins, Kläschen, harrst Du wol Lust, dat Göße-driewen uptogeben un hier bi mi to bliewen?“

„„Ik krieg awers alle Sünnapend för dat. Göße-driewen en Duppelschilling un den gew ik miene Moder.““

---

<sup>1)</sup> twatsch = wahnsinnig.

„Van mi schallst Du alle Sünabend acht Sajilling kriegen.“

„„Dröff id denn gar nich wedder hin nah miene Moder?““

„Doch, alle Sünndag kannst Du ehr besöken, un wenn se Di nich geern missen mag, dann nehm id Diene Moder oof mit her up'n Hof, denn kann se vör mi spinnen.“

„„Wat schall id dann hier dohn?““

„Du schallst mi de Stebeln putzen un miene Jagdhunne futtern, un mi det Abends een'n up Diene Floitj' vörspälen — id hew jo güstern hört, dat Du so schön up de Floitje blasen kannst — un wenn Du erst grööter büst, denn schallst Du mien Bedeenter warden, denn laat id Di oof glattet Tüg maaken mit fülwerne Tressen un blanke Knööp. Hest Du denn dar woll Lust to, Klätschen?“

„„Ja, wenn Moder mit herkummt.““

„„Aha — seggde Herr von Borstell halfliese vör sück — ein kleiner Wilder wie er ist, ein völliges Naturkind, aber er liebt seine Mutter, seine arme irrsinnige Mutter, denn sein Gedanke kommt immer wieder darauf zurück, ein Beweis, daß er Geist und Herz hat, denn nur wo die Fähigkeit zu lieben, sind diese in Wahrheit.“ —

„So, mien lütje Niklas — fahre dann von Borstell fort — nu kannst Du wedder nah Huuse gahn oder wedder nah Diene Gööse. Id riede vannabend <sup>1)</sup> nah Dienem

---

<sup>1)</sup> vannabend = heute Abend.

Dörpe un dann will ic Diene Moder fragen, ob se oof mit Di hieher up'n Hof kamen will. So, un da heft Du acht Schilling, da kannst Du Di wat för kööpen."

„„Wat denn?““

„Ja, dat weet ic nich. Weeft Du denn nicks, wat Du geern hebben muggst?“

Niklas besünn sid 'ne Wiele, denn seggde he:

„„Ich mugg 'woll 'ne Trummel hebben, so as Böschchen Sinnerken sien Vader mit van Lüneborg bröcht hett.““

„Na, wenn Du de so geern harrst, denn schallst Du oof so eene hebben, wenn Du erst hier bi mi up'n Hof büst; ic bring Di denn sülwst eene van Lüneborg mit.“

„„Wat schall ic denn awers mit de acht Schilln?““

„Kööp Du vör Di un Dien Moder en dägten Stuten!“

„„In uhfen Dörpe hewwt se keen Stuten, man in Fallersleben.““

„Denn giv Du dat Geld an Diene Moder, hörst Du? Na adjüs, Niklas. Nu gah nah Huuse“.

„„Adjüs!““

Damit güng Niklas, ahne sid noch eenmal ümtosehen, dat Achtschillingstück in der apenen Hand holend.

— „Ich glaube, der Kleine ist capabel und trägt sein Geschenk so in der offenen Hand die ganzen anderthalf Wegstunden bis nach Hause, aus Ehrfurcht vor dem großen Geldstück, wie er noch nie ein solches bisher in Händen gehabt“ — spröök Herr von Borstell vör sid, dem Kleenen, as he öwer den Schloßhof wegspaceerde, nahblickend.

Niklas dröög oof wörflich dat Geldstück den ganzen Weg trüggunt in'r Hand, jedoch nich in der apenen, sondern fast verflatenen Hand; awer nich uut Ehrfurcht — disse Begriff wöör em überhaupt noch ganz fremd blewen — sundern uut dem eenfachen Grunde, weil he keene Tasche in siener Böre — up hochdütsch „Hose“ genannt — hadde.

---

## Dat söfte Kapittel.

### De twatsche Mieke.

Ufse lütje Fründ Niklas wöör dat eenzige Kind eener armen Buurdeern uut dem in der Lüneborgschen Heide belegen Dörp Mörse, wo se ehr karglich Brod in der gooden Jahrestied sid mit Feldarbeiten un in den Winterdagen mit Flaxspinnen verbeende. De Kinner in'n Dörpe kennen se nich anners as ünner den Namen „de twatsche Mieke,“ wat in't Hochdütsche öwerfettet so veel as „wahnsinnige Marie“ bedüüt. De ölleren Lüde des Dörpes awer wüßten, dat se eegentlich Marie Becker heet. Mit dissen Namen nämlich as Nikolaus Becker, stünd oof de Held disseer Geschichte im Karfenbooke<sup>1)</sup> verteeonet. Dat kööm darvan,

---

<sup>1)</sup> Karfenbooke = Kirchenbuch.

weil siene Moder den Namen det Baders för dit ehr unehlich Kind nich harr angeben wollen. Ob se densülwen verfweg villicht uut Furcht, weil de mothmaßliche Bader heemlich ehr drauet<sup>1)</sup> harre, oder gar uut to grooter, trogzdem he se verlaaten, in ehrem Harten noch voortduernden Leewe to em, üm em gegen Börmürfe siedens siener Dellern säter to stellen, dat wüll wi vörläufig hier nich ünnersöökten. Wi glöwet jedoch dat Letztere.

Marie, uhses Niklas Moder, wöör de Dochder eener armen Hüslings- un Schippers-Wittwe. Ehr Bader, de alljährlich im Deenst eenes Hamborger Handelshuuses up dessen Schippe, eenem „Grönlandsfahrer,“ mit tum Wallfischfang nah Grönland güng, harre flüßlich up eener differ Fahrten sien Leben innbüßt. Siene Wittwe harre sid dar nah dorch Feld- un Handarbeiten bi den riekeren Buuren det Dörpes armlich awer redlich nährt. De eenzigste Trost un de eenzige Freud wöör för de arme kränkliche Froo ehre Dochder Marie, de sowol as eent der schönsten, as oof bravsten Mäken det Dörpes ranwuß<sup>2)</sup>. As aber endlich en hübscher riekter Buursfähn, de bi'n Danze un in de Spinnstuben lange vergebens üm de schöne Marie worben, endlich dorch dat faste Verspräken, se ehelichen to wollen, se to Falle bröcht, dann awer mit sienen Beföökten jümmer spar-samer wöör un tolest ganz uutbleew, da harre denn dat Unglück ehrer Dochder der armen kränklichen Froo vullends

<sup>1)</sup> drauet = gedrohet. <sup>2)</sup> ranwuß = heranwuchs.

den letzten Stoot geben un se wöör halde drup to'r ewigen Ruhe ingaen. So wöör denn Marie mit ehrem lütjen Jungen alleen in de Hüßlingshütte, mit wenigem Holtgeräth drin un 'n Stückchen Gardenland darhinner — der ganzen Armschaft <sup>2)</sup> ehrer Dellern — torilgg blewen. Up den Dörpern is glücklicherwies' de Fall eener armen Magd ünner solken Verhältnissen nicks Schandbares an sid. Marie kunn darüm oof unbeschimpt dorch Hohnreden un ungekränkt dorch Verachtungsblicke ehrer ehemaligen Schulkameradinnen un annerer Nahberklüde ehr bitheriget arbeitfamet Leben foortsetzen. Un an Arbeit, wenn se desülwe in den anneren Hüßfern det Dörpes söchde, fehle et ehr nümmer. Denn, wie all bemarkt, de Landmann is för Fehlritte differ Art nahsichtigen Sinnes. Bi em gellert de Spruch „Natur geiht öwer de Lehre“, un weil he solke Liebesverirrungen bi jungen Lüden eben för ganz natürlische hult, so sleudert he mit siener Zunge nich den Floof <sup>1)</sup> der erbarmungslosen Verdammniß darup, den männige zelotische Verkündiger der „Lehre“ oftmals alleene dafür hebbet.

Spinnmoders glatte Mife — so wöörre Marie in ehren glücklichen Jungferndagen domals in'n Dörpe nöömet — wöör awer dorch de Geburt ehres so good wie vaderlosen Kindes nich gliet „twatsch“, oder wie de vörnöhmeren, jümmer hochbütsch spräkenden Lüde dat nennet, nich gliet geisteskrank worden. Se wöör de ersten beiden Jahre nah

---

1) Armschaft = Erbschaft. 2) Floof = Fluch.

ehrer Moder Dod, de bald nah Niklasens Geburt folgte, twar recht stille worden, awer se wöör doch bi vuller Verzunft blewen. En Bewies wöör, dat se ehr Kind, wat as en sehr niedliches munteres Knäblein heranwuf, nich bloot in Kleedung jümmer ganz rennlich höl, sundern em oof gottesfürchtig un fromm, wie se sülvst wöör, uptreden dähe. Jeden Abend, wenn se em in dat Alkobenbedd leggte, wo se beiden tofamen fleepen,<sup>1)</sup> ob he gliet kuum de ersten Wörde stammeln kunn, foolde<sup>2)</sup> se em siene lütjen Händken un leet em dat Kinder-Abendgebet nahspräken, wat da lutt:

Lieber Gott! kannst Alles geben,  
 Gib auch, was ich bitte nun:  
 Schütze diese Nacht mein Leben,  
 Laß mich sanft und sicher ruhn!  
 Sieh auch von dem Himmel nieder  
 Auf die lieben Eltern mein,  
 Laß mich alle Morgen wieder  
 Fröhlich und dir dankbar sein!

Wie gefeggt, Marie Becker wöör in den ersten Jahren ehres Alleensiens mit ehren vaderlosen Kindchen twar jümmer recht stille wesen un in ganz eenfamen Stünnen to Huuse oof männigmal recht truurig, awer se harr doch ehren Verstand beholen.

As awer eenes schönen Harwstdages in'n Nachbardörpe R. eene groote Buurenhochtid fieret<sup>3)</sup> wörre, woto uuter den inladenen Gästen oof noch veel annere Lühde, bloot tum

<sup>1)</sup> fleepen = schliefen. <sup>2)</sup> foolde = faltete. <sup>3)</sup> fieret = gefeiert.



Tosehn, sich infunden harren, da geschach et, dat, as de Pastor bi de Trooungs=Jeremonee an den jungen Buuers=sohn Hinrich T. de Frage richdede, un disse darup mit eenem luuten „Ja“ antwoorde, dat da im sülwen Dogenblick ünner van der Dähle<sup>1)</sup> her een noch luuterer, gellender Upschree<sup>2)</sup> erscholl un en schönes, blaß uutsehendes Buur=mäken, wat dissen Schree uutstött<sup>3)</sup>, gliet darup för leblos up den harten Lehmbodden nedderslög<sup>4)</sup>.

„Wat giwt et denn dar?“ — fragden mehre junge Buurknechte, de up den Larm sich mank den Köppel van Froons un Mäken, wo dat vörsüll, herandrängden.

„De glatte Marie hett'n Dahlschlag kregen un is beswiemt.<sup>5)</sup>“

„Wovan denn dat?“

„Ja, se meent hier, Hinrich T., de dar eben dat „Zawoord“ vör'n Trooungsdisch spraken, dat wöör eegentlich Beckers Marieken ehr Brögam wesen, van den se oof dat Kind, den lütjen Niklas, hett.“

„Na, se ward sich woll wedder verhalen<sup>6)</sup>“ — meenden de Buurbengels un fehrden dann gliekgüldig nah baben der Dähl torügg, üm dat Enne der Trooung antohören.

De glatte Marie verhale sich freelich oof wedder.

1) Dähle = Diele, Hausflur. 2) Upschree = Ausschrei  
 3) uutstött = ausstieß. 4) nedderslög = niederschlug. 5) beswiemt = ohnmächtig geworden. 6) verhalen = erholen.

In'n Rabershause, wohin se eenige mitleidige Frooenslühde dragen harren, fehrde ehr, weil se nich dood, sundern man ahnmächtig wesen, denn oof balde de up eenige Minuten uutblewene Pulsflag ehres Hartens un damit dat Lewen torügg; dat Hart sülwst awer blew ehr geknickt. Wie eene Rose, deren Steel en moethwilliger böser Bube im Börbspringen afbraken, hing dit Hart van nun an welk in schön Mariakens Bossen. Dorch dat eener Annern gegebene Ja-woord ehres vör aller Welt eenst Geleewten, awer vör Gott alleen ehr Verlöwten<sup>1)</sup>, wöör der verrahdenen Marie Becker ehr Geist verwirret. Un et duhre nu nich gar lang mehr, so wöör dejenigte, de man in ehren Dörpe eenst Spinnmoders „glatte Marie“ nöömde, dort man noch ünner den Namen „de twatsche Mike“ bekannt.

---

## Dat söste Kapittel.

### En Goosejung, de'n Hundejung ward.

Wenden wi us denn, nah dissef för dat Verständniß uhser Geschichte nöhdigen Rüggblick in fröhere Tied, nu wedder to dem Dage torügg, wo de lütje Goosejung sienen ersten Besöök bi Herrn von Borstell, nah der mit

---

<sup>1)</sup> Verlöwten = Verlobten.

em gemeenschafklik öwerstandenen Bullenjagd, up dessen Eddelhofe maakde. Wi erinnert us, dat Niklas mit dat em van den Leutnant geschenkte Achtschillingstück in de Hand in sien Dörp to siener Moder torüggfehre.

Am folgenden Dage reede Herr von Borstell, wi he et Niklas toseggt, oof nah Dörp Mörse. Bi dem Börmund des Kleenen, dem Grossschmidt des Ortes, harr he sid nu licht de Inwilligung uutwirkt, den Kleenen as Plegelind to sid to nehmen, un de irrsinnige Moder wöör, nahdem se dem Anerbeden, mit dahin to kamen, stumm tonicket, eenige Dage nahher all mit ehrem Sähnken in dat von Borstell'sche Herrenhuus intagen.

De Leutnant öwertüge sid nu bald, dat he swerlich de an den beiden Verlaatenen geöwte Leewesdahl jemals to berüen<sup>1)</sup> hebben wörre. Niklas gedeihe ünner sienes väderlichen Beschützers Sorge eben so kräftig an Kopp un Hart wi an den van de Natur em verlehenen Leibesgaben. He wörre mit jedem Dage mehr en hübscher un flooker Junge, nah norddütscher Art nich veel Woorde maakend, awer wahrhaftig wie dat Evangelijum, wat de Köster det benahbarten Dörpes em in abendlichen Lehrstünnen nebst Lesen, Schriewen und Rätken bibröckde, un dabi fast un toverlässig wie Jhsen in Allem, wat he up sienes Herrn Geheet uutfohren harre. Eenen Bewies hiervan harre

---

<sup>1)</sup> berüen = bereuen.

Niklas all in den ersten Wäken siener Dewersiedlung nah Huus Borstell afgeben.

De Leutnant harre in den ersten November=Dagen eene groote Driewjagd <sup>1)</sup> mit Bracken=Jagdhunden up sienen Reviere anseggd un darto sief bit söß em befründete Goods=besitzers uut der Uemgegend inladen. Mit den fröheften Morgen wör man to'r Jagd uuttagen, Niklas twee Windhunde, sogenannte Solofänger, an der Leine föhrend, mit. Man harre den Kleenen an der eenen Ecke det mit afdriewenden <sup>2)</sup> Dannenholtes anstellt, un von Borstell harre to em seggt:

„Hier, Kläschen, bliwst Du ruhig staen, bit id Di mit den Windhunden affholen laate. Schullst Du aber tofällig eenen Föß an Di vörbitamen sehen, denn hör <sup>3)</sup> den geelen Hund, den Snip, en betjen in de Höchde un wiese dem den Föß, un denn laat em un Snap van der Leine los!“

Tofällig harre de Jagd nu awer eenen ganz annern Verloop nahmen, de Herren wöören to Bärde den öwer veer Stünnen nah der annern Siede hin jagenden Bracken folgt, so dat de ganze Jagdgesellschaft erst spät Abends sief wedder in von Borstells Huuse tosamensünn. As se hier gegen Klocke tein vergnöögt üm de Abendtafel tosamenseet, wörre dem Herrn det Huuses dorch den intretenden

---

<sup>1)</sup> Driewjagd = Treibjagd. <sup>2)</sup> afdriewenden = abzutreibenden. <sup>3)</sup> hör = hebe.

Jägerburſen meldet, dat ſo eben de Windhund Snip mit eenen doden Fof im Muule, un van Snap getreulich begleitet, in den Sloßhof dravet wöör. De beiden Hunne wörren natürlich mit ehrer Bülite ſofort vörlaten un erhölen under dem „Bravo Snip!“ — „Bravo Snap!“ — un dem Kopfstriekeln der ganzen Jagdgeſellſchaft, to'r Belohnung en Stückchen Kalksbraden van fast jeden Teller ſpendeert. Erst as diſſe Hunne-Begrötung beendigt, fällt et den Leutnant in, ſick nah dem Föhrer derſülwen to erkundigen.

„Na, wo blimt denn lütje Kläſchen?“ — fragte von Vorſtell den, wiederer Befehle gewärtigen, noch jümmer an der Döhre ſtaenden Jägerburſen.

„Die Hunde ſind allein gekommen, Herr Leutnant.“

„Nun, ſo ſiehe zu, wo Niklas iſt, und bringe ihn gleich herauf!“

De Jägerburſ güng un lööm nah tein Minuten wedder mit'r Meldung, dat Niklas im ganzen Huuſe un Hofe nich to finden wöör, oof keener van allen Deenſtlühden ſiet dem Abmarſch fröh Morgens to'r Jagd un ſiener Poſtiring an de Ede van'n Dannenholte em wedder to Geſicht bekamen.

„Himmel! — fahre da von Vorſtell up — dann ſteht der kleine Bengel am Ende noch unverrückt auf dem Plage, wo ich ihn heute Morgen hin beordert. Schnell den Konrad zu Pferde, und daß er jagt, was er kann, um das arme Kind heimzuholen. Er ſoll ihn hinter ſich auf's Pferd nehmen oder vor ſich auf, wenn er vielleicht zu ſteif

gefroren, um sich hinter ihm auf der Kruppe halten zu können.“

Richtig wöör et so. Twee Stünnen darup kööm de Kutscher Kunrad mit Niklas vör sid up den Hof gesprengt.

„Dräg em rup, Kunrad! Hieher! Gau to!“ — schreede von Borstell, de, as he de Tritte des up den Hof drawenden Pärdes hörde, hastig dat Fenster upreten, dem Kutscher to.

Kunrad däh nah Befehl, dröög den Knaben in dat Spieleszimmer un stellde em neben sienen Herrn. Kläfschen wöör ganz bruun vör Külle un fast so stief fraren as 'ne Mumie, bloot sien hellblauet Doge glänzde noch eben so ungeschwächt wie in den Fröchstünnen diffet Dages. Erst nachdem em von Borstell langsam en halwet Glas Madeira-Wien ingeben, gewünn de Kleene de Sprache wedder un funn up sienes Herrn Frage: „Junge! Junge! Warum hüßt Du denn nich nah Huuse kamen? — Du harrest jo dodfreeren kunnt!“ Antwoort geben.

„„Se harren mi jo seggt, id schull töben<sup>1)</sup>, bit id ropen wörre; da dröff<sup>2)</sup> id jo nich weggahn. Hett denn Snip den Föß kregen? Id heww'n em wieset. Hu! wat lööp he'r achter her! Un Snap oot.““

„Ja woll hebbt se den Föß kregen, mien Jung. Du bist jo'n braven Jung, dat Du so treu uutholen heft. Kumm her un sett Di hier bi mi un itt wat!“

Dabi striekelde von Borstell, den Kleenen an sid ran

1) töben = warten. 2) dröff = durfte.

trekend, sienen Kruuskopp mit eener so uplobernden Zärtlichkeit, wie et en Vader kuum mehr dem lievelichen Kinde harre dohn künnt.



Niklas harr sich ünnerdes neben den Leutnant dahlhucket un harr siene Fründe, de beiden Windhunde, ranropen, de oof gliest wedelnd sprungun köömen un vör dat Stück Swartbrod, wat he uut siener Tackentasche hervörholde un jüm spendeerde, em de Hand liden.

„Un Dien Brod heft Du oof nich eenmal upeten?  
Worüm denn dat nich?

„„Et wöör ja ganz hart fraren““ — antwoorde  
Kläschen.““

„Das ist ja ein Kapitaljunge, Borstell, den Du da  
hast“ — seggde nu, to Jenem gewendet, von Estorff —  
„zehn Stunden, ohne zu wanken und zu weichen, auf der  
Stelle auszuhalten, wohin ihn sein Herr gestellt hat, und  
ohne einen Bissen zu essen — Donnerwetter, das ist ein  
Probestück, wovor ein großer Mensch Respekt haben muß.  
Wo hast Du den Jungen her, Borstell?“

„Ist 'ne vaterlose Waise.“

„„Vaterlos? — Ha! ha! ha! — lachde von Plate up  
— der Vater heißt wohl Ipsecicit?““

„„Mach keine schlechten Witze, Freund Plate — ent-  
gegnede de Huusherr. — „Niklas ist das uneheliche Kind  
einer armen, verlassenen und darüber irrsinnig gewordenen  
Bauerdirne, von heute an aber mein wirklicher Pflegesohn.“

„Daran thust Du recht, wenn Du solchen Knaben bei  
Dir behältst — seggde von Estorff — „das thäte ich selbst,  
wenn ich an Deiner Stelle wäre, Borstell! — Denn wahr-  
haftig, auf den kannst Du Dich verlassen, und vielleicht  
später auch noch mal bei gefährlicheren Gelegenheiten, als  
eine Hasen- und Fuchsjagd ist.“

„Das ist auch ganz meine Meinung“ — flööt de  
Leutnant von Borstell dat Gesprääk.





## Dat sôbente Kapittel.

---

### Wie ut'n Goosejungen en Tambur ward.

Napoleon wööre in der grooten Völkerslacht bi Leipzig im Oktober 1813 slagen worden un nah Frankriek flüchtet, de Alljirten, Dütsche, Engländer un Russen em van Battalje to Battalje siegreich nachrückend, wöören in Paris intagen, de Kaiser wöör sienes Thrones entfettet, nah de Insel Elba verbannt worden, un Europa schiene damit endlich wedder de Freede gesäkert, un freude siä dessen.

Awer disse Freude schull noch keenen Bestand hebben. Ruum een Jahr danah wöör verstaaten, da erschallde de Schreckensroop: „He is wedder los!“ — un maakde de Welt van Nee'm erbeben. So wöör et. Napoleon wöör van Elba entweeken<sup>1)</sup>, am 1. März 1814 an Frankrieks Küste landet, de gegen em uutgesendeten Königlischen Truppen, van Ney, sienen ehemaligen Marschall, kummandeert, gingen to em öwer, am 20. März schon töög he wedder as Kaiser in Paris in, wo de Bourbon's vör em wegloopen, un damit steeg dat Kriegsungewitter van Nee'm för dat noch an den ohlen Wunden blöddende Dütschland empor.

Uennerdeß Napoleon, üm de Klökeren to bethören, fälschlich in Paris dorch de Zeitungsblieder uutsprenge,

---

<sup>1)</sup> entweeken = entwichen.

dat England siene Flucht van Elba wullt harre, dat Desterriek up siener Siebe stünne, dat siene Gemahlin un Söhn all van Wien to em torüggekehrden — en Plan, de awer in der Uuföhrung entdeckt un verhindert wörre — spröken de noch tum Congreß in Wien versammelten Monarchen an 13. März eenstimmig den „Bann des Völkerrechts“ öwer em uut, un slööt en van Ree'm ünner sich ehr Offensiv- un Defensiv-Bündniß, üm jene Acht to volltrecken, d. h. em een för alle Mal as Störer des Weltfriedens un schädlich to maaken. Dewer 80,000 Mann alljirte Preußen, Desterreicher, andere Dütsche, Engländer, Holländer wöören Ende Mai ünner den Waffen, üm jene Acht to volltrecken. Alleen oof he, Napoleon, böde<sup>1)</sup> Allens up, üm — da nu siene Andräge an de Monarchen torüggewieset wöören — den Kampf üm Sien oder Nichtsien to wagen. De groote Volksversammlung, de he up dem sogen. Maifelde vör Paris afhöl, schull sienen Thron up der Grundlage der liberalen Ideen, to de he jetzt in der Noth siene Toslucht nöhm, wedder uprichten.

En Landsturm, de alle Mannspersonen van 20—60 Jahren ünner de Waffen rööp, schiene ganz Frankriek in een grootes Kriegslager to verwandeln. De ohlen em trooblewenen Truppen töögen van allen Dorten herbi, üm ünner den geleewten Adlern de Smach verlarner Slachten uuttotilgen.

---

<sup>1)</sup> böde = bot.

Awer oof Dütschland, wie all geseegt, bleew nich undätig. Bör Allen wöör et, nächst Preußen, ünner den Noordsee Staaten oof jetzt wedder Hannoverland, wo alle waffenfähige, junge un ohle Mannschafft ünner de Fahnen ihle<sup>1)</sup>, ün den letzten, un wi se hapeden, endgültig entschiedenen Kampf gegen den allgemeenen Erbsiend bör- un uutto kämpfen.

Üenner den hannoverschen Städten, de ehre Contingente sammelden, wöör de Stadt Lüneborg, de all am 1. April 1813 ehren Feldemohd gegen General Morand bewiesen, wedder eene der eersten, de ehr Landwehr-Battalljoon tofamentröcke un vulltällig bereit maake.

Dat de adlige Held differ uhser Historje nich dabi torügge bleew, kann man sich woll denken. Herr Edgar von Borstell hárre sich sogliet, nah der ersten Bekanntmaafung det Distrikt-Kommandanten to'r Demernahme eener Leutnantstelle bi dat Lüneborger Battalljoon meldet; awer in Ansehung siener Kriegserfahrung un in Spanien geleisteter Deenste wöör he mit Hauptmanns-Rang tum „Compagnie-Chef“ ernannt worden.

Et mugg woll an eenem der letzten Aprildage oder an den eersten det Mai sien, as Herr von Borstell sich farbig maake, nach Lüneborg to sien Battalljoon astorücken. Padet harr he all'n paar Dage vörher, den letzten Dag ver-

<sup>1)</sup> ihle = eilte.

bröchde he mit dat Schriewen van Breewen, van de he woll en halw Duzend, deels an Verwandte, deels an Frünne, deels oof an sienen Affaten in Goodsangelegenheiten, fardig schreew. He wöör so iwrig dabi, dat he van siene Deenstlühde, de af= un togaen wöören, um em dit oder jenet to bestellen, ditmal kuum eher Eenen hörde oder bemerkde, as bit desülwe an to spräken fung. So kööm et denn oof, as, all laat Nahmiddags, de lütteste van sien Deenstvoll in det Leutnants Stuwe trede, differ, nich van dat Papier upsehend, wie et schiene, oof dessen Intritt nich eher gewahr wöör, as bit Pollo, det Leutnants Hühnerhund, de den ganzen Dag wie gewöhnlich neben sien Kanapee legen, upsprüng un mit dem an der Döhr Staenden sich wedelnd wat to dohn maake, dabi fründlich den anjauelnd<sup>1)</sup>. Da höwe de Leutnant den Kopp hintosehn.

Et wöör Niklas, de an'r Döhr stünn, desülwe, de, sietdem he van'n Goosejungen erst tum Hunnejungen avanzeert, dann awer, siet sienen van us vertellten Prowestüüd det Faststaens up sienen Posten tein Stünnen lang bi jener Brackenjagd in'r Winterkülle buuten — nich bloot innerlich bi von Borstell in dessen gooder Meenung avanzeert, sondern oof üterlich bi em to eene Mart Jägerburß un lütjen Huusbedeenten befördert worden wöör. De junge Edelmann harr sich awer so an „Kläschen“, wie he em meistens oof nennde, gewöhnt, dat de nich bloot to Huuse am meisten

---

<sup>1)</sup> anjauelnd = anheulend.

üm siene Person beschäftigt wörre, sundern em oof bi Jagden, Angelfischen, Spazierrieden u. s. w. as sien getreuer Schildknappe fast jümmer un öwerallhin begleiten müßde. As nu von Borstell, wie gesejgt, den Kopp erhewend, sienen Leibburßen dar so an der Döhr staen seeg, so dachde sien Herr, weil Niklas sünst nümmer ungeropen kööm, nich anners, as dit Staen un Luuren müsse doch woll sien besunnert Bewandniß hebben, un so fragde he denn:

„Na, Kläschen, wat gimt et?“

„Ja, id wull man fragen, Herr Leutnant, ob id denn morr'n, wenn wi nah Lüneborg gah, oof de Riedstebeln<sup>1)</sup> mitnehmen schall?““

„Wi, nah Lüneborg, — wat meenst du damit?“

„Je, id meen, Se gaet doch morr'n nah Lüneborg af to't Regiment, un id ga doch jo mit as ehr Bedeenter, un wenn id denn oof villicht bi Se Riedknecht spülen müßd, denn müßd' id doch oof woll miene Riedstebeln mitnehmen?““

„So, also Du geihst oof mit, meenst Du? — Da harr id noch gar nich up dacht. Ich harr meent, Du schüllst hier bliewen.“

„Na, dat geiht jo doch nich an, Herr Leutnant. Wi künnt Se jo doch nich missen<sup>2)</sup>, weil Se sid nu all so däger an mi gewöönt hewwt, wie Se doch sülvst all männigmal säen.““

„Ja, ja, dat heww id, mien goode Niklas, wahr is

---

1) Riedstebeln = Reitstiefeln. 2) missen = entbehren.

et, dat ic Di nich good mehr üm mi missert kann" — antwoorde Herr von Borstell, indem he siene Schriewfedder dahlegte un nahdenklich in den Kleenen siene grooten Blauoogen seeg.

„„Niems<sup>1)</sup> — fahrde Niklas voort — segget Se jo oof, wicksd Se Ehre Stebeln so schön blant as ic, un de Hingst, de Hurlibat, lett sich, sietdem de ohle Niedknecht Martin dodt is, oof van keen Annern as van mi putzen un uptöomen, nah jeden Annern sleit he un bitt he, un Pollo geiht oof man alleen mit mi, wenn Se'r nich sünd —““

„Up disse Wies' güng dat also woll gar nich anners as dat ic Di mitnehm to't Regiment?“

„„Nä, dat geiht nich anners, Herr Leutnant, dat seht Se woll in.““

„Jc weet man nich, wie ic Di bi dat Regiment mit ünnerbringen schall, denn süht Du, de Dffezeers dröwet to ehre Bedeenten man welke van ehre Soldaten nehmen. Wenn jeder Dffezeer oof sich noch en Bedeenten extra mitnehmen wülle, wenn't in't Feld geiht, dat gewe jo to veel Takeltüüg<sup>2)</sup> af, womit de Armees sich rüm flagen müßde. Dat süht Du woll in?“

„„Ja, dat sehe ic woll in, un to dat Takeltüüg mugg ic doch oof nich geern miträfnet<sup>3)</sup> warden, Herr Leutnant. Un darüm wöör et woll dat Beste, wenn ic man oof glicf Soldat warden dähe —““

<sup>1)</sup> Niems = Niemand. <sup>2)</sup> Takeltüüg = Takelzeug, Gefindel. <sup>3)</sup> räfnet = gerechnet.

„Du all Soldat, mien Jung, darto büst Du noch to jung, eben erst veertein, ünner söbentein Jahr warret Keener annahmen.“

„„Jck künn jo awers Tambur werden, Herr Leutnant, darto bin ic doch old genoeg.““

„Ja so, Tambur, da heww ic gar nich an dacht. Awer denn harrst Du doch vörher dat Trummeln leernen müßd.“

„„D, dat kann ic all ganz fix.““

„So? Da weet ic jo nicks van. Jck heww Di hier in oder bi'n Huuse doch jo nümals trummeln hört.“

„„Nü, dat heww ic oof nich dahn. Jck füng dat woll erst en paar mal an ünner up'n Howe, as Se mi doch vörrigten Wiehnachten de schöne Soldaten-Trummel uut Lüneborg mitbröcht harren, awer Lisbeth, de Kätsch, sä to mi, dat schide sid nich, dat so'n Deensjung wi ic doch man wöör, so'n Spittatel in'n gnädgen Herrn sien Huus<sup>1)</sup> maaken dähe, wenn't Ehr Söhn oder so wat wööre, denn wööre dat wat anners, dann mugg mi dat tostahn, awer so'n Hunnejung, wi ic, lööm dat nich to.““

„„Wat? Hunnejung nööm Di dat näsewiese Fruuensmisch? — Du büst keen Hunnejunge mehr, Du büst mien Jagdburß, un Keener schall Di mehr hier so schimpen, hörst Du woll, Niklas! Du leetst Di den Titel doch oof woll nich so gefallen?“

1) sweeg = schwieg.

„„Nä, da sweeg<sup>1)</sup> id oof nich to. Id sä to de Kätsch: Wenn Du mi noch mal per Hunnejung titeleerst, so sla id Di achter de Ohren! Denn, weilst mien Herr mi nich so nöönt, so schall mi van jo oof Keener mehr so titeleeren.““

„Recht so. Amer van wegen dat Trummeln, wo hest Du denn dat leert?“

„„Up de Möhl.<sup>1)</sup>““

„Up de Windmühl?! Van Keenen denn?“

„„Van Fritz Lampe, den Müllerknecht.““

„Kann de denn trummeln?“

„„Ja, wunnerschön. De hett jo achteinhunnertdörtein ünner General Wallmoden den Krieg an der Elw mitmaakt oof as Freewilliger, un twarst as Tambur. Bi de Gührde hett he den Stormmarsch slaen, as uhf' Lüneborger Landwehr-Battaljoon mit'n Bangenett<sup>2)</sup> dat franzöf'sche Karré störmst hett. O, dat mutt wunnerschön wesen sien! Wenn Fritz dat so vertellt, da warr't Genen hitt un kold dabi — fahre Niklas foort, wobi em de Dogen in'n Kopp glänzden wie'n Oniedelsteen — rum! rumm! rumbideldumm! so'n trwintig Trummeln up eenmal den Stormmarsch slaen, un darmant denn rattattattattat! dat Gewehrknattern un bums! bums! bums! de Kanonenschööte! — O, dat mutt wunnerschön sien! Wenn id oof man erst den Stormmarsch för Se trummel, Herr Leutnant —““

<sup>1)</sup> Möhl = Mühle. <sup>2)</sup> Bangenett = Bajonett.



„Den Stormmarsch kannst Du also ook all?“ — seggde Herr von Borstell, de unwillkürlich van Niklas siene Wöörde wie elektrisirt, uut dat Kanapeh upstaen wöör, wobi he den Jungen erstaunt anseeg —

„„Ja, ick kann se alle, Herr Leutnant, den Avanzeer-Marsch un den Dubbleer-Marsch, un deit Stormmarsch —““

„Warrastig, dat mugg ick woll mal van Di hören. Wenn dat wirklich so mit Di steiht, denn kunn'n wi de Saak jo glieks hier all klar maaken. Hal Dien' Trummel mal her!“

„„Mien — mien Trummel schall — schall ick halen —““ fragde Niklas, de, vör Freude stöternd<sup>1)</sup>, ungewiß, ob he sienen Herrn ook recht verstünn, de Woorde nich mehr glatt uut der Kehle bringen kunn.

„Ja, de schallst Du herup halen, un schallst mi hier glieks mal Diene Marsche vörtrummeln!“

Mit eenen Sprung wöör Niklas, uut'r der Stuwendöhr, mit dree Sprüngen de Trepp hindahl in de Geschirrkamer, wo he siene Trummel an'n Nagel hangen harr; un et wöören noch keene dree Minuten vergaen un de Stuwendöhr güng wedder up un Niklas stünn da, de Trummel regelrecht vör'n Liewe hangend, un de beiden Trummelstöcke in den Hännen, tum Upslaen parat.

Von Borstell, as he den lütjen Tambur so fertig

<sup>1)</sup> stöternd = stotternd.

tum Antreden vör sich da staen seeg, mugg sich im Geiste woll all in de Battalje torrüggversettet denken, he harr den Slaaprock achter sich in't Kanapeh smeeten, in'n Hemdsärmeln nu dastaend, de Feldmütze der Legion, de he siet güstern all wedder parat kregen, up'n Kopp, harr he unwillkürlich dat in der Ecke lehrende Jagdgewehr upnahmen, stellte sich neben Niklas, maakte „Schultert's Gewehr!“ un kummandeerde:

„„Also Avanzeermarsch! — Angetreten! — Marsch!“ Un nu güng'et, de Leutnant as Soldat, Niklas as Tambur neben em trummelnd trotz dem Besten, im Marschtritt dorch den Saal.

„„Halt! Kehrt Euch! Gewehr über! Dubbleertritt! Marsch!“ erschallde von Borstell's Kommando, un im Geschwindtakt güng et mit Beiden wedder dorch den Saal bit nah'm annern Enne gegenöwer.

„„Halt! Kehrt Euch! Fällt's Bajonett! Vorwärts! Sturm!“ — Un dahin störte de Leutnant, sien Gewehr tum Bajonettangriff gefällt dorch den Saal, un lütje Kläfschen neffen em, siene Trummel wirbelnd so mächtig, trotz dem ersten Tambur der Grenadiergarde, dat Finster un Döhren davan erdröhnden un up dit forchtbare Gerassel un Gedröhne dat ganze Deenstpersonal det Huuses — nich anners meenend, as de Junge wööre plötzlich verrückt worden un maake sich da för sich alleene sien Trummelpläseer — de Trepp nah ehres Herrn Zimmer herupgestörtet köömen.

De Jäger Moritz wöör de Erste, de, de Döhr ahne Ankloppen ditmal uprietend, herintrede, em tonöchst de Käfsche Lisbeth, un achter de de annern twee Mägde, denn



dat Wiewsvolk is uut Meerschier bi solken Vörfällen jümmer dat am hitzigsten vördrängende.

„„Halt!““ — kummandeerde in dissen Dogenblick de Leutnant, de den Intritt siener Domestiken nich wieder to

beachten schien; drup maake he „Gewehr beim Fuß!“ trede enen Schritt vör up Niklas to, kloppde em mit der Hand up de Schulter un spröök:

„„Bravo, mein Sohn! Gut getrommelt! Hast Deine Probe gut gemacht, wie ein Ausgedienter. — Und so er-  
nenne ich als Dein Hauptmann, in dessen Compagnie Du freiwillig eintrittst, Dich hiermit zum Tambur!““

Dann kummandeerde von Borstell „„Rehrt Euch! Marsch!““  
Un Niklas, de van Fritz Lampe nebenbi oof woll etwas marscheeren muggde leeret hebben, wende sich un marscheerde, mit bestem militärschen Zustand, dör de ganz verstaunt em ansehende Deenerschaar to'r Stuw hinuut.

As he an Lisbeth, de Käfsche, vörbi kööm, sä de — as ob dat eben Börgefallene doch alle ehre Erwartung öwersteegen, mit eenem halb verstaunten, halb snippischen Blicke up em herдах sehend:

„Nä, so'n Junge!“

Awer Niklas, as wie beleidigt daban, smeet stramm den Kopp in de Höchd, keef der Käfschen stiew in't Gesicht un rööp ehr to:

„„Ich bin keen Jung mehr vör di! Ich bin jetzt Herrn Hauptmann van Borstell sien Tambur, un Soldat darto! Mark Di dat, Du Jappsnuute!““ Damit marscheerde he, sachte up siener Trummel wirbelnd, langsam stolt de Trepp hinaw.

De Käfsch, em nahkietend, maake en Gesicht so ver-

dugt, as ob ehr in'r Braadenpanne de Cappuhn,<sup>1)</sup> anbrennt wöör un ehr davan eben jüst de brandige Geruch in de Nase töög.

---

## Dat achte Kapittel.

---

**De Hauptmann un sien Tambur in de Slacht van Waterloo. De Hannoveraner im Pacht Hof La Haje-Sainte. Wie en Goosejunge siene Schuld asdriggt.**

Sehet wi us, bevör wi den eegentlichen Faden uhsjer Geschichte wedder upnehmen, vörher en betjen dat Terräng an, wo se spält, un togliet de Upstellung der beiden bi Waterloo kämpenden Heeresmassen. Dat kleene Truurspill — woran de Held uhsje veerteinjährige Buurjung uut de Lüneborger Heide is — ward dabords eben den rechten Sinnergrund bekamen, up den sid, trotz alles umwölkenden Pulverdampes un upwirbelnden Blootqualms, doch Niklas Beckers lütjer hellblonder Kruuskopp wie een heller Steern der Leewe uut eenen ganzen' düstern Meere van Has un Rache hervörhewet.

Am 15. Juni (d. J. 1815) wöör Napoleon mit siene Armee, de franzö'sche Grenze överschreitend, in Belgien inbraken un marscheerde nu tum Angriff gegen dat alljierte

---

<sup>1)</sup> Cappuhn = Capaun.

preussisch-englische Heer, welket van Herzog von Wellington un van Feldmarschall Blücher in uutgebehnten Standquartieren postirt befehligt wörre. Bi Fleurus un Ligny kööm et am 16. Juni gegen de Preußen ünner Blücher to'r Slacht, de Napoleon gewünn, ünnerdessen sien Marschall Ney mit dem französischen linken Flügel eenem Dehl der englischen Armee (woto oof de Nedderländer un Brunswiker hörden) bi Quatrebras en hartnädiget Gefecht lewerde, worin oof de Herzog von Brunswiek-Dels den Heldendod sünn. Dat sid torüggtreckende preussische nödigte oof dat englische Heer tum Rüdctoge, de bit tum grooten Walde von Soignes güng, vör welchem letzteret sid up eener erhöhten Ebene lagerde (we Blücher sid mit em to vereenigen bestimmt verspraken harre), üm nu Napoleons Hauptangriff abtowarten. Napoleon glörde nu den englischen Nahdraw to sehen, de em den Weg nah Brüssel to versparren wulle, un greep drüm am 18. Juni Middags de sehr faste Stellung Wellington's up den Anhöhen van Waterloo mit dem heftigsten Ungeström an.

Dat Terräng, up welket sid Wellington nah dem Gefecht van Quatrebras torüggtagen, wöör to eener Defensiv-Slacht — denn siene Upgawe bestünn darin, sid fo lange to vertheidigen un siene Positschoon fasttoholen, bit Blücher mit den Preußen to siener Hülpe herankööm — ganz besünners good geeignet. De beiden Straaten, de van Nivelles un van Genappe herkamet, vereeniget sid bi dem Dorpe Mont St. Jean un föhret van hier as Haupt-

straate nah Brüffel. Vör dem Dorpe treckt sid en langgestreckter Höhenrand mit sanfter Affenkung hin, de sid as sehr günstig för de erste Schlachtlinie der verbündeten Armee to'r Upstellung darböde. Wieder rückwärts senkt sid dat Terräng wellenförmig, un gestattede, de Reserven un Rüteree so uptustellen, dat se dem Doge det Fiendes enttagen bleewen. In differ Positschoon nu drömte Wellington woll hapen, oof gegen eenen starken Fiend sid so lange to holen, bit de preuß'sche Hülpe kööm.

Vör der Front des Centrums, twischen den beiden Heerstraaten, leeg dat Sloss Hougomont, dat mit sienen massiven Gebüden, Garden un Gehölt sid ganz vortüglisch tum Stüppunkt det Wedderstandes eegnete. Während der Nacht to'r Bertheidigung inrichtet un van den Keerntruppen der englischen Infanterie, acht Bataillons der englischen Grenadeer-Garde besetzt, darto noch een Bataillon Nassauer un eene Afdeeling Hannoveraner, hett disse Punkt eenen ganz bedüüdenden Andehl an den Ereegnissen der Schlacht gewonnen, sowoll dorch de wüthenden, den ganzen Dag öwer foortgesetzeten Angriffe de Franzosen, as anderjets dorch den heldenmöh'digen Wedderstand, womit alle disse Angriffe afflaen worden sünd.

Wieder links un nöher vör der Front der Allirten leeg dat Börwerk La Haye-Sainte, dorch een Bataillon der Englisch-Dütschen Legion (fast alle geborne Hannoveraner) besetzt; vör dem üütersten linken Flügel de Gehöfte Papelotte un La Haye, deren Bertheidigung der Nassau-

ſchen Brigade ünner Herzog Bernhard, de in Nedderländiſchen Solde ſtün, anvertrooet wöör.

Et wöören im Ganzen 49,600 Mann Infanterie, 12,400 Mann Rüteree un 150 Geſchütze, de de Herzog von Wellington up dem Schlachtfelde biſamen harre; mit der Artillerie eene Maſſe von 67,000 Mann, darünner naheto 24,000 Engländer, 30,000 Dütſche (Engliſch-Dütſche Legion 5824 Mann, Hannoveraner 11,220, Brunſwieker 5962, Naſſauer 7100 Mann) un 13—14,000 Nedderländer.

Napoleons Infanterie wöör an Stärke den Gegnern binah gliest (48,950 Mann), awer he wöör jüm an Cavallerie un Artillerie öwerlegen. Van erſterer harr he 15,700 bi ſich, de Antahl ſiener Kanonen beleep ſich up 246. He föhre im Ganzen 71,900 Mann un dabi naheto 100 Geſchütze mehr as de engliſche Oberfeldherr gegen de Höhen van Mont-St.-Jean heran.

Nah eener regneriſchen un gewittervullen Nacht ſchien de Morgen det 18. Juni ſich upklären to wollen; awer de Erdbodden wöör noch to ſehr upweelet un för Geſchütz wie Rüteree ſwer gangbar. Dat muggde oof woll de Haupturſaak weſen ſien, dat Napoleon erſt ſo laat ſiene Truppen in Linie treden leet.

Et wöör 25 Minuten vör Middag, as eene Division ünner dem Befehl van Napoleons jüngeſtem Broder, Jérôme Napoleon (dem Erönig van Weſtphalen) de Schlacht begünn. Van ehr ſmeet ſich eene Colonne up dat Sloß Bougomont,



föchde et to erstörmen, wörre awer torüggeworfen. Een wedderhalter Angriff förde de französischen Tiralsjörö bit in de Nöchde det Gardens; doort müßden se awermals wiefen. Et wöör dit de Anfang eenes Kampfes, de in glieker Wiese den größten Dehl det ganzen Dages voortduert hett. An de Truppen Jérôme's slöt sich bald de Division Foy, bald drup noch annere Afdeelungen. De Angriffe wöören eben so heftig wie de Bertheidigung utduurend. Dat Sloß sülwer to nehmen, obwooll een Deel der Gebüude in Flammen stünn, wußt allen Anstrengungen nich gelingen; et bröök sich doort jedetmal de Angriff, oof wenn he bit an de Wiur det Gardens un der Gehöfte vördrungen wöör.

Uennerdeß wöör eene tweete groote Bewegung gegen de Midde un den linken Flügel der Alljirten begunnen worden. Dower 70 Geschütze eröpneten ehr gewaltiget Füer, ünner deren Schutze Marschall Ney mit dat Erlon'sche Armee-Corps un eenem Deel van Kellermanns Cavallerie sich in Marsch sette, üm de Vörwarke La Haye-Sainte un Mont-St.-Jean wegtonehmen, dat fiendliche Centrum to dorchbräken un den linken Flügel det Wellington'schen Heeres to umgaen.

De Pacht Hof La Haye-Sainte wöör, nächst Sloß Hougomont, de tweet wichtigste Posten im englischen Centrum. Et kann nu twar nich miene, des Bertellers Affsicht sien, hier eene uutföhrliche Beschriewung der Slacht van Waterloo in allen ehren Einzelgefächten un nah ehrem ganzen

Verloope to gewen; alleen bi der Schilderung des Kampfes in un üm den Pachtthof van La Haye-Sainte mutt id mi jedoch en wenig länger verwielen, erstens, weil hier för miene Historje van dem Lüneborgschen Hauptmann un sienen Tambur de Haupt=Wendepunkt un Afßchluf stattfindet, un tweetens sodann hauptsächlich: weil mien Hart mi darto dränget, dissen heldenmöhhdigen Kampfe miener brawen hannoverschen Landslühde — wie em glorieifer woll keen Blatt der Kriegsgeschichte aller Tieden uptowiesen hett — hier oof mienes bescheidenlichen Deels, as en patriotischer Schriftsteller, en Denkmal mehr to fetten!

Das beste Denkmal des Heldenkampfes der Hannoveraner in un bi La Haye-Sainte, neben demjenigen, wat de Annalen der Geschichte davan upwieset, hett jüm öbrigens all en anderer Landsmann fettet. Dat is de Geschichts- un Schlachten=Maler Northen, geb. to Hannoversch=Münden, lebend siet längeren Jahren to Düsseldorf, bekannt un berühmt as eener der bedeutendsten Künstler in sienen Fache. Disse Mann hett nämlich en Gemälde uutarbeided, en grootes Delbild (woll an 10 Foot lang un 8 Foot hoch), wat de „Vertheidigung des Borwerkes La Haye-Sainte durch die Hannoveraner in der Schlacht von Waterloo“ darstellt. Dit Gemälde, woran Northen mehrere Jahre mit dem anduuerndsten Fliete arbeitet, woto he de sorgfältigsten Studien, wat dat Terräng, de Gebüude des Places, de Uniformen der dabi activ wesenen Truppendeßle

anbedriipt, de Geschütze un alle annern Armatur=Stüde u. s. w., vörher maaket hett — is mit der gröötsten geschichtlichen Treue malet worden un wörre as solkes all bliewenden historischen Werth hebben. Alleen et hett noch eenen Vörtog, wie em wenige Geschichtsbilder der Art so van sich röhmen könnt, dat is nämlich de, dat in dissem Bilde de ächt dütsche un twar norddütsche Charakter der hier kämpfenden Krieger mit eener Treue un Wahrhaftigkeit weddergewen is, welke jeden Beschuuver, de eben dafür en Verständniß hett, up dat Deepste ergriepen un mit Bewunderung för den Künstler erfüllen mutt, de et verstaen, nich bloot Pulverdamp, fusende Kanonenkugeln, terschatene Wände, Bööme, Muuren, dode, starbende, blöddende un verstümmelte Krieger to malen, sundern vör Allem de lebendigen, naturwahren Gestalten unserer blondhaarigen, blauoogigen, plattdütschen hannoverschen Landeskinde, mit ehren ehrlichen, troohartigen Gesichtern, de — fast alles in der Ihle utgehobene blootjunge Mannschaft — tuum twee Maande vörher noch keene Ahnung van Flintenkugel=Gepfeife, Kanonendonner, Bajonettstööten, Kolbenschlägen, Blodtvergeeten, Mordgewöhl un Dodeskampf un allen annern Schrecknissen der „männermordenden Feldslacht“ harren, — jetzt awer, up den Nootroop des Baderlandes tosamengeschaart, in wenig Stünden uut Buurjungen to Kriegshelden wurden, un wie eene junge Löwenbruut ehre Höhle gegen eene Dewartahl van Tiegern vertheidigt, so unsere jungen Landslühde, an der Siede der ohlen im teinjährigen spanischen Kriege

erprobten, gestählten Soldaten der Legion, wettwerend mit diesen Veteranen, uhje Jungens sich unvergängliche Vorbeeren der kriegerischen Tapferkeit un — des bravsten Soldatendodes um ehre jugendliche Stirnen to gewinnen wußden! —

Dit Allens, un noch veel mehr, wat keene swache Schriewfedder to schildern vermag, hett Northen's Meisterpinsel up sienen wundervollen Gemälde utdrücket.

Disset Gemälde, wat, damals eben fertig worden, toerst up der Kunstutstellung in Hannover 1858 to sehen wöör, un damals mit Recht van allen Besökern dersülwen anstaunt un bewundert wörre, is darup van König Georg för en bedüenden Pries anköfft worden un hett dann, neffen andern historischen Bildern uut der Landesgeschichte, sienen Platz im königlichen Slosse to Hannover erholen. Un keen Hannoveraner, de so veel Bildung besitt, as nöhdig is, sich eenes solken Kunstwarkes erfreuen to können, un de togliet en ächt hannoverschet Hart hett, stolt mit Recht up de Tugenden sienes Volksstammes un up de Ehrendachten siener Besten in vergangenen Dagen — Keener, den sien Weg nah der Residenzstadt Hannover föhret, schulle et versüumen, dat Slosß to besökten, un sich dit hier erwähnte Northen'sche Meisterbild antoschauen! — Veter kann he de Stünde, de dat kostet, säker nich anwenden. — Wieder aber kostet em dat nids. He bruuket bloot in dat Königsslosß to gaen — wo jetzt de Regierungspräsident drin wahnt — un bi den sienen Portier anfragen; de wieset em denn gliets dahin, wo he eene Kaarte tum Intritt in denjenigten Flügel des

Slosses, wo dat Northen'sche Bild hangen deiht, för ümjünst frigg. Van mienen hannoverschen Landslühden awer, de dit mien Bopf leset, warret, dat hün id im Vöruut gewiß, mi mancher dafür dankbar sien, dat id em up dit unöbertrefflich schöne Bild uut der Kriegsgeschichte uhfes leewen Hannoverlandes damit hewwe upmarktjam maaket.

---

Bersettet ji jo denn, miene leewen Lesers, mit mi im Geiste torügg to dem Dage des 18. Juni des Jahres 1815, un twar in dat Centrum der alljirten Englisch-Dütschen Armee, fort nah Anbeginn des Kampfes.

Beer Stünden fast all harre de Slacht tobet up un längs den Anhöhen, de sid uutdehnet vam Walde van Rossomme bit to dem bescheedenen Dorpe, dessen Name von dissem Dage as en lüchtender Wendepunkt in der Loopbahn der Völkergeschichte gellen schulle. Jawoll, en Wendepunkt! Denn hier bi Waterloo wöör et, wo dem Siegeswagen det grooten Soldatenkaisers de letzte Stoot gemen warden schulle, de em dem Afgrund tofleudere, in de he to eitel Splittern terschelle.

Eben harr et van dem Karttoorn<sup>1)</sup> Waterloo's twee Uhr fla'n. Denn ob oof van den Inwahnern Alles flohen wöör vör dem heranbruusenden Schrecknis der Slacht, de

---

<sup>1)</sup> Karttoorn = Kirchturm.

ohle Karttoorn-Uhr dāhe plichtgetrōb, det Mordgetümmels ünner ehr nich achtend, ehren Deenst, un ehr eenförmiget Tic-Tac accompanjeerde so ruhig den Dunnersflāgen der Kanonen, wie se et in freedlichen Dagen fünst woll den Bigelinentklāngen un Clarnettengetōn eener nahebi erklingenden Hochtiedsmusik to gesellen, gewōhnt wōör.

De Dogenblick wōör nu kommen, wo de erste fran-zōsische Sturm-Colonne anrückte up den Bachthof von La Haye-Sainte.

Disse wichtige, ungefāhr in der Midge twischen beiden Armeen belegenen Posten, an welchen sich de Linke des britischen Centrums stützde, wōör dem tweeten lichten Battalljoon (Jäger to Foot) der königlich dütschen Legion ünner dem Befehl des Major Baring anvertroot. De Bachthof vo Haye-Sainte liggt dicht to'r rechten Siede der Straate van Brüssel nah Genappe un bestünn uut eenem Wahnhuuse, eener Schüüne<sup>1)</sup> un eenem Stalle mit eenem anliggenden Obst- un Gemüsegarden. Gene Siede der Gebüüde wōör nah der Straate to richtet. De van eener Hecke umgebene Obstgarden leeg vör der nah der fiendlichen Position gewendeten Siede, un de Gemüsegarden, de straatenwärts van eener neddrigen Muuer, up den übrigen Uemfangsklinien awer van eener Hecke ümflaten wōör, leeg im Rüggen sämmtlicher Gebüüde.

<sup>1)</sup> Schüüne = Scheune.

Disse Gebüude samt den Hof harren im Ganzen twee Döhren un dree groote Infahrts-Dohre. Twee differ Ingänge leegen an der Sieede der Straate, en dritter föhre nah dem Garden. Dat Hof= sowie dat Schüünen=Dohr leegen up der westlichen Sieede, in der Richtung nah der alljirten Rechten. Dat Schüünen=Dohr awer wöör unglücklicher Wiese vör Ankunft des dütschen Batalljoons zerstört worden. (Eene Afdeeling van den Abends vörher hier nah Sougumont dörmarschirenden Engländern harr dat Schüünen=Dohr uuthaben, un entwei haut, üm et as Fühert halt to gebruuken).

Dat sogen. 2te lichte Battaljoon von der Englisch=Dütschen Legion bestünn uut 6 Cumpanieen, welke tofamen mit Influß der Unneroffezeers 376 Mann tellden. Davan stellde Major Baring dree Cumpanieen in den Obstgarden up, twee in den Gebüuden un eene in den Gemüsegarden.

De Bertheidigungsmiddel, welke disse Posten darböde, wöören sehr beschränkt, awer sülwst de geringen Hülpquellen darto vermuggde de Besatzung nich to benutzen, indem de Timmerlühde des Batteljoons nah Sougumont detascheert worden wöören, so dat den Truppen hier im Pachtthofe weder en Biel noch fünstiget Arbeitstüg to Gebode stünn.

Man strengde sich indeß up dat Ueterste an, den Posten eenigermaten in Bertheidigungstostand to setten, un kööm wenigstens so wiet damit, de Muuern mit eenigen Scheet=

löckern un mit eenen Gerüst dahinner tum Uptreden för de scheetenden<sup>1)</sup> Soldaten to versehen.

Dat wöör nu de Lage det dütschen Bataillons, as de Angriff up den linken Flügel der Armee sienen Anfang nöhm. De gegen den Pachtthof La Haye-Sainte dirigirte Division des Fiendes rückde in Colonnen heran un leet bi ehrer Annäherung eene Wolke van Tiralljör's heruutswärmen, de mit Lebhaftigkeit gegen den Obstgarden vördrüng.

Eene der ersten Kugeln der fiendlichen Tiralljör's reet dem Major Baring den Tügel sienes Pärdes dicht an der Hand, de em höld', entwei, un eene annere Kugel döbete den em to'r Siede stahenden Major Bösewiel.

De Colonnen des Fiendes folgden ehren lichten Truppen up dem Foote nah; eene dersülwen nöhm ehre Richtung gegen de Gebüude, de annere drüng' in Masse gegen den Obstgarden vör. Baring harre sienen Soldaten den Befehl gewen, sich up de Erde dahstoleggen<sup>2)</sup> un nich ehr to füern, as bit de Fiend dicht heranrück't sien wörde. Disse Dogenblick wöör jetzt kamen. De Truppen füerden mit Nahdruck, awer de Fiend, glietgültig gegen jeden Wedderstand, drüng mit sienem öwerwältigenden Massen so ungestüm vör, dat dat kleene Hüüpleen der Dütschen, unfähig, den Obstgarden gegen eene solke Debermacht to behaupten, genöhdigt wöör, sich in de Schüüne torüggtotreden.

De Cumpanieen der Capteins Krißchan Wyneken un

---

1) scheetenden = schießenden. 2) dahstoleggen = niederzuliegen.



von Goeben van ersten lichten Battalljoon der Englisch-Dütschen Legion ünner dem Befehl des Majors Hans von dem Busche, sowie eene Cumpanie hannoverscher Jäger ünner dem Major von Spörken — welke as Tiralljör's to'r Rechten des Pachthofes upstellt wöören, sendeten dem vördringenden Fiende ebenfalls en mörderischet Fier entgegen, mußden aber, da mehre Schwadronen fiendliche Cavallerie in ehrer rechten Flanke erschienen, iligst darup be-  
dacht sien, sich tofamentotreden.

In dissen Dogenblicke kööm dat lichte Battalljoon Lüneborg ünner dem Oberstleutnant von Klende, welket van der linken Flanke der Brigade des Grafen Kielmannsegge detascheert worden wöör, in geslotener Colonne herbi, üm de Tiralljör's to ünnerstützen. Dat Battalljoon rüüde unmittelbar in den Ruum, up welchem de Tiralljör's sich terstreuuet harren, in un bewirkde dadorch in dissen Moment nur, dat Tosamentreden der Letzteren to verhindern, de ehre Formirung oof noch nich tor Hälfte vollendet harren, as de französischen Kürassiere all tum Angriff up jüm heransprengten. Sowoll disse Truppen as oof dat Battalljoon ünner Baring, wat, dorch de herannahende Verstärkung der Lüneborger ermödigt, sich wedder in den Obstgarden fastsetzen söcht harre, köömen dadorch in de größteste Unordnung. In völliger Unordnung un hunt dorcheinander gemischt söchde de ganze verwirrte Masse sich nah der Hauptpositschoon to retten. De Cumpanie der Legion, de in dem Garden postirt wesen wöör, harre sich indefß vör den

inbringenden Franzosen bereits in de Gebüude des Pacht-  
hofes torüggreden möten. De gröteste Dehl des Baring-  
schen Battalljoons erriecke jedoch glücklich de Hauptpositschoon  
un de Debrigen söchden Schutz in den Hofruum un in den  
Gebüuden, wo se sich ünner der entschlossenen Leitung der  
Leutnants Graeme un Carey un des Fähnrichs Frank  
tapfer gegen alle Anstrengungen des Fiendes behaupteten.

De Verlust der Dütschen in dissen wilden Kampfe  
wöör bedüüdend. Uuter dem Kapitain Holtgermann, de  
glick bi Eröpnung der Kanonade füll, wörden noch de Ka-  
pitains von Goeben un Schaumann, so wie de Fähn-  
rich von Robertson von der lichten Brigade dödet un  
söf Officiere wöören verwundet.

So mörderisch awer ook all bither de Kampf twischen  
den Bertheidigern van La Haye-Sainte un deren Angrie-  
pern wesen, so wööre disse erste Stünne doch gewissermaten  
erst de Anfang, dat schlimmere Deel davan stünne noch be-  
vör. Mit dem Dogenblick, wo de paar dütschen Battall-  
joone, vör den heranströmenden französischen Cavalleriemassen  
wiefend, den Obst- un Gemüsegarden verleeten un sich in  
de Gebüude un den inneren Hofruum torüggreden mußden,  
van da an beginnt de eegentliche Verzweiflungskampf twi-  
schen der kleenen Heldenschaar innerhalw det Gehöftes un  
den mehr as teinfach an Zahl unuphörlich van buuten<sup>1)</sup>  
gegen se anstörmenden Fiend.

---

<sup>1)</sup> van buuten = von außen.

Jedetmal, wie eene französische Colonne anrückte, üm in dat Wahnhuus un den daran sich flutenden nah dem der Straate to van eener (7—8 Foot hohen) Steen-Muuer geschützten Hofruum störmend intodrängen, schickden jüm de Bertheidiger, uut allen Finstern det Huuses, süüwst van Dacke, wo se de Ziegel to Scheetlöckern<sup>1)</sup> utnahmen harren, un van ehren Gerüsten, up den se hinner der Hofmuur stünden, eenen Hagel van Kugeln entgegen, de de Franzosen afwehrde un torüggemeet. As disse sich nu öwertügten, dat se de hinner der Muuer so gedeckt staenden Bertheidiger — de bloot so veel, as et tum Zielen nöhdig, mit den Köppen daröwer hinuutragden — mit ehren Kugeln nich tum Wicken<sup>2)</sup> un Verlaaten der Muur to bringen vermuchden, versöchden se et, de Muur to erstiegen. Dat wööre de erste gefährliche Wendepunkt disset Gefechts. Denn gelling et nur erst eener oder oof man eener halwen Cumpanie der Franzosen, öwer de Muur to kamen un de Bertheidiger davan to verdriewen, alsdann — dat wöör fäter — wööre de ganze öbrige Masse van buuten her nahdrängen, ebenfals öwer de Muur, un dat kleene Hüüpleen<sup>3)</sup> im Hofruum, dem Wahnhuuse un der Schüüne wööre bald öberwältigt un damit de Positschoon nahmen.

Major Baring, midden im Hofruum hoch to Härde holend, so dat he öwer de Hof-Muur weg de Straate un

---

1) Scheetlöcker = Schießlöcher.    2) Wicken = Weichen.  
3) Hüüpleen = Hüuslein.

dat ganze Gefilde davör, van woher unabläffig de franzöfifchen Storm-Colonnen anrückden, överblicken kunn, erfeeg de Gefahr mit fienen Falkenblick. Mit eenigen Woorden geerb he fienem Adjutanten, de ebenfals to Pärde neffen em hól, den nöhdigen Winkl. Twee fiener Adjutanten wöören all neffen em van Pärde fchaaten<sup>1)</sup> worden. De jekt as folker drup feet<sup>2)</sup>, wöör de Leutnant Bernhard Kiefugel<sup>\*)</sup>, welfen, as eenen fiener erprobtesten Offizeers,

<sup>1)</sup> fchaaten = gefchossen. <sup>2)</sup> feet = faß.

\*) Bernhard Kiefugel, Söhn det glietnamigen Kösters un Schoolllehrers to Zeinsen unweit Hannover, güng in Jahre 1801 as Primaner det Lyceums dafülwft, van Drange fienes dütsch-patriotifchen Hartens darto gedrewen, da weg to der in Stade heemlich fid organifirenden Divifion der eben errichtet wardenden Englijch-Dütschen Legion, as Freewilliger in deren Artillerie intredend, maake alle Felbzüge derjülwen gegen Kopenhagen, in Portugal, Spanien, Frankriel mit, wörre später Hauptmann in der hannöverschen Armee, Major, Obrift, förbrde as folker noch sien Battalljoon im holsteenifch-dänifchen Kriege van 1848—49, nööm erst in den föftiger Jahren fienen Affchied as General-Major, un leewd noch jekt, een veernachtzigjähriger Greis un van All un Jedermann hochgeachteter Veteran, in der Stadt Hannover. He harre bit tum Jahre 1848 im Ganzen all 32 Gefechte, Slachten un Belagerungen mitmaaket, wöör oof mehre Male, jedoch nie lebensgefährlich verwundet worden. Baring, de et ebenfals tum General-Majors-Ränge in hannoversche Deenste bröchde, van König Ernst August noch wegen fiener grooten militärischen Verdeenste in den Freiherrn-Stand erhoben, storm in den veertiger Jahren, ebenfals hochgeehrt van aller Welt to Hannover.

Baring eben vörher heran ropen harr, dat he dat leddige Pärđ bestiegen un Adjutanten-Deenste bi em dohn möchde. Up Barings Wink sprengde Rieffugel längs der Muur hin un rööp den Soldaten dahinner in sienem Calenbarger Plattbütsch to:

„Jungens, paßt up! De Franzosen stieget sich enanner up de Schullern; sei wüllt öwer de Muur klattern! Slaet jüm mit de Kolben för de Köppe! Un wenn ji sei nich drapen hewwt, denn nehmet sei up't Bajonett! — Scheitet nich jest! Ducket jüt!“ Un so geschah et! Hundert un mehr Flintenlööpe der Legionäre un Landwehrmänner, de eben vörher noch öwer de Hochkante der Muur, dicht an enanner upgeleggt, hinöwerstarrden, den anrückenden französischen Battalljooonen entgegen, wörren wie mit eenem Kuck torüggtagen, oof van den Schackos der Dütschen ragde keener mehr hinöwer, de Franzosen dachden nich anders, as de Segner harren, dat Unmöglichste eenes längeren Wedderstandes insehend, plöglisch vör jüm dat Feld rüümet. Nah Afführung eener allgemeinen Salve, van deren Kugeln wie van eenem Sprühregen Baring un Rieffugel up ehren Pärden umbruuset awer glücklicherwies nich drapen <sup>1)</sup> wörren, störteden nu de Franzosen gegen de Muur. Im Moment darup erschienen an de hundert Köppe dersülwen, up den Schullern ehrer Kameraden in de Höchde gehoben, öwerhalw längs der Muur — awer eben se veele norddütsche

---

<sup>1)</sup> drapen = getroffen.

Kolbensflüge krachten im süßwen Dogenblick gegen disse Köppe, so dat glieds drup Alles, wat van Franzosenköppen un van Franzosenoogen all triumfirend herindrauet<sup>1)</sup> harre up de kleene, wi se meenden, all verzagte dütsche Schaar, mit tersmetterten Schädeln, in ehrem Bloot un Gehirn siß wölternd<sup>2)</sup> uutwärts der Bertheidigungs-Muur up der Straate un dem Erdbodden leeg. — Nu — up Baring's Kommandorop: „Auf! fertig! Feuer!“ — eene allgemeene Salve van innen öwer de Muur weg in den bestürzt Halt maakenden Fiend, un de ganze Masse detfüßwen töög siß in wilder Ihle, verwirrt upgelöst, in siene Angriffs-Positschoon torügg.

Dewer de Hofmuur, de Dewertügung harren de Franzosen damit gewonnen, kunnen se also nich in dat Gehöste hinin kamen. Un somit wenden se denn nu alle ehre Anstrengungen gegen de Schüüne, de se bald nu as den swächeren Punkt erkennen dähen.

Wo wöören denn nu awer ünnerbessen uhse lütje Tambur un sien wackere Hauptmann? — Wöören se all dobt? Ober leegen se swar verwundet, villicht neben enanner un doch unfähig, siß to helpen? — so fraget woll all ungeduldig mancher uhser Leser. Obglick wi nu in uhser Historie noch nich so wiet sünd, so will ic, de Schriewer, doch mienen Lesern jekt all so veel seggen: De Hauptmann von

---

<sup>1)</sup> herindrauet = hereingebroht. <sup>2)</sup> siß wölternd = siß wälzend.

Vorstell leeg swar verwundet, uuterhalw<sup>1)</sup> det Gehöftes, mit sienem Gott un sienen Smerzen alleen, dabi awer in sienem tapfern hannoverschen Harten man dem eenen Gedanken nahhängend: „Wenn wie man am Ende sieget — schadet nichs üm mien junget Lewen — t' is nich beter as alle annern miener Kamraden, de davor hüt hinöwer mötel“ — — Un Niklas?! — O, de wöör noch fix un gesund up den Beenen bit jezt, midden im Hofruum, mitwirkend trotz den Größtesten, hier eenen Verwundeten mit Water tum Drinken erquickend, da eenen Soldaten an der Muur eene van den Dahinnerstaenden geladene Büchse hinupreckend, während he de afgeschaatene uut dessen Hand entgegnöm, awer jeden freien Dogenblick datwischen benutzend, dat he ümherpähde un ümherföchde, ob he nich irgendwo sienen Hauptmann, den he van den Dogenblicke des Rücktoges in dat Gehöft uut den Dogen verklaren, wedder uptofinden vermöchde. Awer he fänn em nich, un dat Gemegel twischen Fründ un Fiend wörr jümmer forchtbarer van Minute to Minute un de Noth der Hunderte innerhalw det Gehöftes, de van Dufenden uuterhalw bedrängt wörden, wörre mit jedem Dogenblick schrecklicher.

As nämlich de Franzosen sich, wie vörhin vertellt, öwertügt harren, dat an een Erstiegen der Hofmuur un en Inbringen öwer disse berggestalt ehrersiets nich to denken wöör, richdeden se nu ehre vereenten Anstrengungen gegen

---

1) unterhalw = außerhalb.

de Schüüne, iim dorch dat Dohr versülwen intobringen, un dann de kleene Heldenschaar innerhalw det Gehöftes to överwältigen.



Dat Schüünendohr wöör leider, wie all erwähnt, am Abend vörher van englischen Soldaten uthaben un to Brennholz entwei slaen worden, un de nah jüm in den Pachthof inrückenden Soldaten der dütschen Legion harren,



bi'm Mangel aller Hülfsmittel darto, keen annereß Dohr wedder tofamentimmern un so diffen Ingang faft verfluuten können. Et wöören am Morgen des 18. Juni van den Legionären twar eenige Ackergeräthſchaften, Plööge, Wagenräder un dergl. in der Infahrts-Depnung des Schüünen-dohres upſtapelt worden, oof ſo veel Mannſchaft aß möglich in der Schüüne fülwof dahinner poſtirt, un diffen wöör et oof gelungen, bit dahin de Verfööke des Fiendeß, hier in-todringen, aſtowehren. Zeht nu awer, da de Franzoſen van dem Wagniß, de Hofmuur to erſtiegen, aſleeten, wenededen ſe ſich mit verduppelter Wuth un mit allen verſügbaren Kräften gegen dat Schüünen-dohr, aß den up gegneriſcher Siebe ſwadſten Punkt, wo ſe noch am erſten up en Gelingen ehreß Uennernehmens hapen dröwten.

Un hier in un vör dem Schüünen-dohr det Pachthofeß La Haye-Sainte entſpünn ſich nu eener der erbittertſten Kämpfe det Angriffs wie der Bertheidigung, een ſo forchtbares Handgemenge un Wörgen, wie de Kriegsgedichte tuum een ähnliches uptowieſen hett. Wer ſich — wie de Schriewer differ Hiftorie — de Begebenheit van ohlen Legionß-Soldaten, de mit dabi wöören, hett vertellen laaten, dem mutt unwillkürlich dabi de Bertheidigung des Engpaſſeß der Thermophlen dorch den Spartanerkönig Leonidas mit ſienen veerhundert Mann gegen de Duſende un Uwerduſende des perſiſchen Heereß infaſſen!

Toerſt verſöchten et de Franzoſen vermittelſt ehreß Rugeln. Gewehrſalben up Gewehrſalben fleuderden ehre

Geschosse gegen disse Dohrwegs-Depnung, awer eben so rasch un energisch antwordeten jedet Mal darup uut der mit Legions-Soldaten vullgeproppten Schüüne de, wenn oof nich so zahlrieken, doch jedenfalls beter gezielten Blüchsenkugeln der hannoverschen Scharpschützen. As nu de Franzosen inseegen, dat se dorch dat Füern alleen nich tum Ziele köömen, as se sich ewertügden, dat de tapferen Bertheidiger des Schüünendohres dorch Flintenkugeln alleen, wenn oof noch so dicht gegen se gesleudert, nich tum Wiefen to bringen wöören, da schribben se tum Storm mit dem Bajonett, üm so dissen Engpaß to nehmen. Awer dat güng oof man nich so glatte weg. Tein bit twölf Franzosen kunnen man togliet in de Depnung det Schüünen-Dohrs heran sich drängen mit dem gefällten Bajonett, awer eben so veel Hannoveraner stünden den Vördringenden van binnen entgegen un smetternden mit ehren sehnigen norddütschen Armen jüm ehre döblichen Kolbenfläge up Bost un Schädel! Dat Handgemenge hier Waffe gegen Waffe, Mann gegen Mann wöör forchtbar, grootartig entfetzlich öwer alle Beschriewung. Aehnlich wie de griechische Dichter Homer in der Iliade et an eener Stelle beschriewt, seeg man oof hier van den wieder rückwärts staenden Legions-Soldaten, de mit Kolbe un Bajonett nich vörn am Dohrwege mit-helfen kunnen, in ehrem Grimm groote Feldsteene uut dem Hofe heranslepen in de Schüüne un disse öwer den Köppen ehrer mit der blanken Waffe arbeitenden Kameraden weg in de Masse der uutwärts anstörmenden Franzosen sleudern.

So wöör denn fast eene halwe Stiinde dieses grausigen Handgemenges verflaaten, schon leegen an der Uutenfiede<sup>1)</sup> des Schüüendohres de Körper der mit Bajonettstööten un Kolbenslägen gedödeten Franzosen mannshoch öwer enanner geschichtet — da trede<sup>2)</sup>, ungeahnt un unvörhergesehn, en Zwischenfall in, welke der unberzagten heldenmöhhdigen Bertheidigung dissens Postens dorch de Dütschen en plöglighet Enne to maaken drauhe!

„De Schüüne brennt! Se hebbet dat Schüü-nendaß in Brand schaaten!“ — so erscholl plögligh van buuten en allgemeener Schreckensroop. — Un so wöör et wörflich. Ut eener wieder rüggwärts in der französische Linie dem Pacht Hofe gegenöwer befindlichen Batterie wöören all siet längerer Tied Bullkugeln un oof Granaten gegen de Gebüüde fleudert worden, ahne jedoch bither doort grooten Schaden to dohn. Nu awer harren tolegt doch eene oder eenige Granaten dat Schüüendad drapen, wöören dar plagt un harren dat Dad in Brand sticht. Wat anfangen dagegen?! — Leet man dat Füer iim sict griepen, so wöörre, dat stünn fast, bald dat ganze Dad in Brand staen, de brennenden Sparren un Balken den Bertheidigern up de Köppe fallen, un denn harre de ganze Bertheidigung een Enne un de wichtige Positschoon füll so ohne Wiederes dem Fiend in de Hännne. — Also dat Füer löschen, et

---

1) Uutenfiede = Außenseite. 2) trede = trat.

müßde löscht werden, so schnell als möglich, dat begrepen so good de Kommandör wie siene Truppen.

„Wie mötet'r hinup up't Dack un dat Frier uitgeeten, Herr Major!“ — röp en Legionsfildat dem up dissen Anblick eben nöhyer heransprengenden Major Baring entgegen.

„„Recht so! Brav, mein Sohn. Leute heran und Wasser geholt!““ antwoorde Baring.

Un in Nu wöören de Leddern an de Schüüne uprichtet un so veel man ichends Platz harren da haben, un wat ünner to entbehren wöör, dann hinup van der Mannschaft, un während ehre Kameraden jüm van ünner dat Water in ehren Feldketeln toreckden, moihden de up dem Dacke sid, unbekümmert üm de französischen Kugeln, mit denen se dar öwerschüttet wörden, dat all an verschiedenen Stäen uplobernde Frier to löschen.

Et wöör den Braven endlich oof dit gelungen. Dat Frier wöör löscht un de löschende Mannschaft kunn nu wedder herakfamen, üm den in der Schüüne den Kampf noch unerschüttert voortsettenden Kameraden doort wedder helpend to'r Siede to stahn.

Da trede endlich — et wöör nahe gegen sief Uhr Nahmiddags — jener verhängnisvolle Umstand in, welcher, ünner ähnlichen Verhältnissen, eenem jeden van so kleiner Mindertahl gegen eenen övermächtigen Fiend, ob oof mit öwermenschlicher Utduur utgeföhrden Wedderstande doch

unafwendbar een Enne maaken mutt. — De Munitschoon wöör verbruukt.

De Soldaten im Wahnhuuse, an der Hofmuur un oof de Sinnersten uut der Schüüne, welke nu siet fast dree Stünnen en lebhaftes Füer gegen de Stormcolonnen uprecht erholen, harren sich verschaaten un rööpen all siet der leyten halwen Stünne nah Patronen. Mehrmals all harren Baring un sien Adjutant eenzelne Lühde nah de wieder torüggwartz postirten englischen Reserbetruppen beordert, um van dissen Patronen to requireeren. Awer se köönnen leddig torügg. Da seeg denn Baring endlich de Unmöglichkeit in, den Pachtthof noch länger to holen un so geew he denn, obwohl mit dem smerzlichsten Geföhle, dem Rest siener kleenen Heldenschaar den Befehl tum Rücktoge. De wörre denn oof in tämlicher Ordnung un so schnell un richtig uut dem Gehöfte bewarkstelligt, dat de gliet nahher doort indringenden Franzosen nur Dode un solke swar Vermundete, welke de Retireerenden nich mit sich to nehmen vermuggden, noch vörfünnen un in ehre Gewalt beköömen.

Un uhse lütje Trummelsläger Niklas? — He wöör de Letzte, ja wörklich de Allerletzte van de ganze Schaar, de den Pachtthof verleet. — „Wie kööm denn dat?“ — fragt gewiß erstaunt de Leser — „un wat wöör de Ursack davan?“ — „„De Ursack davan““ — antwoorde ick — „„wöör Kläschens Trummel un sien Hund Pollo!““ — — „Wat?!“ — „„Ja, höret man to, wat ick, so wie et sich dar begeew, ju daröwer jekt vertellen mutt.““

Niklas also wöör, wie all fröher angebüdet worden, während det ganzen dreesündigen Kampfes oof sienersiets nich unthätig wesen. As he toerst längere Tied mit Angst und Hartkloppen ünner den Doden un Verwundeten im Hofe herümsüchd, ob nich sien Hauptmann von Borstell, den he gliet nah der allgemeenen Retirade in den Pachtthof uut den Dogen verlaren, mit darünner wöör, em awer nich funnen, harr he sich för den Dogenblick in dat Unvermeidliche ergeben, dabi jedoch jümmer innerlich den Glöben sich bewahrend, he wöör un müsse sienen geleewten Herrn doch flüßlich woll noch ichendwo wedderfinden. Dann awer harr Niklas, 'so jung he oof noch wöör, dennoch unverzagt in dissem Moordgewöhl un Gemetzel oof sienes Andehls sien Stück Arbeit mitdahn. He harr den Verwundeten, de allenthalwen ümherleegen, ehre Taschendöster mit üm de terschatenen Arme un Beene knüttet, harr jüm to'r Erquickung, wenn se darnah jammerden, wat to drinken halet, harr dann, as de Munitschoon den Lühden to mangeln anfüng, de Patrontaschen der doden un verwundeten Soldaten leevet und de den in der Schiinne und im Wahnhuuse Postirten tobröcht, un harr, as et gülle, dat brennende Schiinnendack to löschten, nich bloot för de drup Sittenden Water mit ransleept, sündern wöör fogar sülwst mit hinupflattert un harr mit sienen Lütjen Hännen oof mit hulpen, hie un da eene all brennende Gläe to löschten.

As nu de allgemeene Rücktog der Dütschen uut dem Pachtthofe begünn, da bleew för disse im Aftreden de wich-

tigste Uppgawe de, wie se noch ehre verwundeten Offizeers, de nich mehr to gaen im Stande, mit sich wegbringen und foortdregen muchden. Awer wenn de Franzosen unmittelbar hinner den de Schüüne Priesgebenden rindrängden, so wörre dat nich mehr möglich. Da güng eenem der Sergeanten, de den Aftog der Mannschaft mit ordne, een plöglischer Gedanke up, as he den lütjen Tambur vom Lüneborgschen Landwehrbattalljoon mit siener Trummel, de he an'n Brunenposten uphängt hadd un sich nu eben wedder herafhalt harr, ganz koldblöddig, as ob et to'r Parade güng, up sich heranmarfcheert kommen seeg.

„Junge, küßt Du noch hier? — rööp em erstaunt de Sergeant to, un glieds drup, indem em de Gedanke upsteeg: „Süh, Du kannst us jüst noch nütten! — Fix to, sla noch mal den Stormmarsch, so good Du man kannst. Damit de Franzosen dar huuten stutzig warret un meenet, dat 'ne frische Hülp=Colonne för us austrücket, un wi so veel Lieb gewinnt wenigstens noch, üm uhse verwundeten Offizeers uptonehmen un mit wegtodregen!“

Dat bruuke awer de Sergeant nich tum tweeten Mal dem lütjen rothröckigen Tambur totoropen. Denn glieds darup stünn Niklas all midden im Howe — rundum! dumdidum! — sienen Stormmarsch up siene Trummel ballern, so itwrig un mächtig mit sienen lütjen Hännen, wie he den sülvwen Marsch nich beter dat erste Mal vör twee Maanden up von Borstell's Stuwe, un denn tum tweeten Mal, vör drie Stünnen, hi'm Angriff des Lüneborgschen Landwehr=

battalljoons da buuten an der Schosseh gegen de franzö'schen Tiralljör's wirbelt harre.

Un so stünne uhse lütje Tambur noch up sienen Plaze, weder rechts noch links kiekend, fündern de Dogen bloot up dat Kalwfell gerichtet, dat he mit sienen Trummelstücken bearbeide, noch trummelnd und wirbelnd unverzagt un ahne uptohören, as de legten Soldaten der dütschen Befagung all uut dem hinneren Hofdohr hinuut wöören un de Ersten van der franzö'schen Stormcolonne nu uut der Schüüne sid in den Hofruum to ergeeten beginnen.

Erstaunt maaden disse ersten Inbringenden unwillkürlich Halt, as se den lütjen Tambur, da so ganz alleene midden im Howe staend, un siene Trummel slaend, erblickden. — „Voyez donc ce petit polisson que voilà! Jouant toujours son instrument comme un diable!“<sup>1)</sup> — rööp eener der anrückenden Boltischhöör's sienem nächsten nachfolgenden Kameraden to. In dissem Dogenblick humbs! däh Niklas den legten Schlag up siene Trummel, damit sienen Stormmarsch beendigend. Dann steek he ganz gelassen siene beiden Trummelstücke in dat Bandelier vör siene Bost un smeet sid eben so trankehl siene Trummel mit eenem Ruck öwer de Schulter, so denn oof sienersieds tum Afmarsch parat. Nu eerst keek he sid üm nah siene Kameraden mit'n Blick, de ungefähr so veel seggen wull: „Na, so nehmt mi

---

<sup>1)</sup> Up dütsch: Kiekt doch einmal den lütjen Vork da an! Haut wie en Düwel noch jümmer up siene Trummel!



doch mit!" — Awer dar wöör Keener mehr van siene Landslühde to sehn, de uhßen lütjen Tambur noch harr mitnehmen kunn. De französsißen Soldaten, deren nu jümmer mehre truppweise uut der geöpneten Schüüne in den Hof strömbden, as se seegen, dat keene kampffähigen Fiende mehr doort vörhanden, sündern disse alle jüm entkamen wöören, füllen nu wie de Raubvagens öwer de Doden un Verwundeten her, um dissen ehre Taschenuhren, Geldbüdels un wat se sünst woll noch Werthvulles bi sich drögen, uut dem Lüge to rieten un sich as Büüte totoeegnen. Uem den eenzig lebendig im Gehöft Torüggeblewenen, um den lütjen Tambur bekümmerde sich Keener van jüm för den Dogenblick. Wat kunn jüm oof dit Kind schaden? Un dat he jekt noch siene Flucht bewarkstelligen könne, wöör jo oof nich denkbar; so wat man to versööken, kunn dem midden ünner luuter Fienden hier alleen torüggeblewenen kleenen Bengel woll sülwst nich eenmal in den Sinn tamen.

De Franzosen awer, de so denken muggden, dröögen sich doch. Et kööm Niklas wöörklich so wat in den Sinn. En ächt hannoverscher Junge givt sich man nich so freewillig un wenn he nich mit Gewalt grepen ward, gefangen.

„Dunnerwedder! Se sünd Alle weg!" — Dat wöör de erste Gedanke, den he uutspröök vör sich, as he, sich ümsehend, keenen van siene Kameraden, mit Uutnahme der Doden un Verwundeten, mehr in dem Hofruum erseeg. Un — „dat wöör doch to aasig, wenn de verdammten

Franzosen mi ganz alleen hier to faaten kreegen un tum Gefangenen maakden“ — dat wöör sien tweeter Gedanke, den he mant sienen Zähnen murmelde. Damit dreibe Niklas sid, de hinnere Hof-Muur sid ankiekend, wo de woll am lichtesten för siene korten Beene eenen Ansatj tum Hin-öwerspringen em darböde, as — plötzlich een Ton, en hell huulender Ton uut eener Hundefehle, an sien Ohr slöög! Niklas awer kenne un erkenne dissen Ton. Harre he den- fülwen doch so männigmal während det vergangenens Jahres in von Borstell's Sloschhofe oder in dessen Jagdrevier in der Lüneborger Heide van sienem getrööen veerbeenigen Frünne un Begleiter uutstöötten hört!

„Pollo! Arme Keerl! — rööp Niklas — di harr id jo bald ganz vergeten in dien Raschob, wo id di tor Säkerheit, as't hier losgüng, insparrt heww. Na töw man, Du schallst hier oof nich bliewen bi de verfl — Franzosen. Id laat Di glieks ruut, un dann wüllt wi oof noch woll van hier wegtamen, denk id, un dann künnt de Puggenfräters, wie uhj' Feldwebel jüm titeleert, uns alle beide —“

Un mit en paar Sprüngen wöör Niklas vör den Swinekaben, de van siene borstigen Inwahnens all Abends vörher dorch de Engländer — tum Tweede det Dieffläak- Maakens wöör leddig maaket worden, un in deren unbenützet ehemaliget Loschemang Niklas sienen un sienes Herrn Leew- lingshund, den Höhnerhund Pollo (de van Good Borstell in der Lüneborger Heide den Marsch nah Belgien to mit-

maaket) tor Säkerheit för de fransösischen Flinten- un Kanonenkugeln insparret harre. Wat freue sid Pollo, as nu sien lütje Fründ den Schüwer van der Döhre des Rabens wegtroden harr un he so ruutspringend wedder dat Freese gewünn! Wie jaule he vör Freuden, wi sprüng he an Kläschen empor un lide em Hanne un Gesicht! Sülwst de fransösischen Soldaten, de disse Scene mit anseegen, wöören daban geröhrt gewissermaten un dachden woll an nicks weniger as dem kleenen Jungen oder sienen Hunde en Lebes antodohn. Niklas awer vergööt daröwer nich, worup et för em eegentlich anköm, un höl sid keeneswegs damit up, disse freudenvolle Hunde-Erkennungs-Scene hier to Enne to spälen.

„Laat dat Liden, Pollo, un dat Saulen!“ — rööp he sienem veerbeenigen Kameraden to — „darto heww wi jekt keen Lied! Wi mötet Dienen Herrn söken!“ — Damit töög he eenen van den witten leddernen Uniform-Hanschen, de sienen Herrn bi'm Beginn det Gefechts ünner dem Degen-Bandelier wegfallen wöör, un den Niklas bistaken harr, uut der Tasche, höl den Hanschen Pollo'n an de Nase, leete van sienen Lippen von Borstell's Jagdpfiff ertönen, rööp denn „Such, verlaaren!“ — wende sid, wöör, sneller, ehe de jüm fragend anblickenden Franzosen dit Manöver verstaen un verhinnern kunnen, an der Hofmuur, mit eenem Sprunge up eene daran lehrende umgestülpte Tunne, Pollo neffen em, un mit eenem tweeten Sprunge se Beide up de Muur un hindöwer. Un weg wöören se Beide, de Lüneborgsche

Lamburjunge un de Lüneborgsche Jagdhund, unverletzt van den jüm nahgeschickten französischen Kugeln.

Sehet wie denn nah, wohin de Beiden ehren Loop nöhmen!

---

## Dat negende Kapittel.

### En Soldatenhart, en Moderhart, en Kindeshart.

„Pollo! Fix! Euch verlaaren!“ — wöören de ersten Wöörde, de de lütje Lambur, nahdem he glücklich den Sprung öwer de Muur mit sienem veerbeenigen Früune vollbröckd, dissen an de Ohren schreede mit eener Hast un Hestigteet, as ob et för em in dissen Dogenblick sien Kostbarstes, wat he verlaaren, uptöfken un weddertofinden güll. Un et wöör ja oof för em dat Kostbarste up Erden, wenigstens dat tweete Kostbarste, wat de kleene Junge uut der Heide up disser grooten Erde besiet. — Un dann leet Niklas mit hellstem Rippenton von Borstell's em wie Pollo'n wollbekannten Jagdpfiff erschallen, ob in der Affsicht, dat sien Hauptmann, wenn he noch nicht doot, sündern villicht man verwundet, dat Nahen siener Helfer, eh he se noch seeg, daruut vernehmen mögde, oder Niklas geew oof man unwillkürlich disset Jagdsignal üm Pollo'n, wenn't nöhdig, dadorch verständlich to maaken, worup et jekt ankööm.

Awer för den Hundekopp wöör dat nich mehr nöhdig, denn dat Hundehart, wat darto gehöre, harre et längst ruutfregen, wat Niklas mit sien Handschuh-Appreden van toerst un mit sienen Toroop „Such, verlaaren!“ van gliets darnah em harr seggen wullt.

Mit der Nāse an der Erde un mit eener Hast, wie he se noch up keenes Edelhirsches Blootspoor je vörher upgewendet, stürte dat brave Dehr söökend un spähörend so ihlends dorch den Obstgarden des Pachthofes, dabi weder rechts noch links üm all de Doden un Verwundeten ringsüm sich kümmernd, dorch Hecken un Gebüsch dahin, dat Niklasens Fööte, so flink se oof em nahstrewten, doch nich so gau to folgen vermuggden un de Tambur in wenig Dogenblicken den Hund uut den Dogen verlaaren harr. Dat schulle jedoch nich lange duhren.

Et muggden woll kuum erst dree Minuten vergaen sien, as Niklas uut Pollo's Kehle van nich wiet her en Gehuul, so freudig, so hell, vernööm<sup>1)</sup>, dat dem Hörer van domals noch hüte, wenn he an dit Hundegehuul sich erinnert un davan vertellt, siene Minschenoogen vull Thränen kamet.

„He hett'n funnen! he hett'n wedder funnen!“ —

Mit dissen Freudenschree un noch unupholtsamer, as he eben vörher vör den Fienden öwer de Muur sprungen, bröchten den lütjen Tambur siene Fööte to der Stäe hin, van woher dat Gehuul erschallde.

<sup>1)</sup> vernööm = vernahm.

Da leegen se Beide, hinner eenen Ellerngebüsch sietwart<sup>s</sup> der grooten Heerstraate, de Lüneborgsche Hauptmann in sienen Bloode un sien trooer Hund öwer em, mit Freudens- un mit Smartenstönen togliet sienes blöddigen Herrn Hanne un Angesicht lidenb.

„Niklas! Mien Kind! Mien Junge!“ stöhnde von Borstell, den Kleenen erblickend — „Du kummt? — Du heft mi also nich vergeten?“ —

„„Nä, Herr Hauptmann““ — antwoorde leuchend Niklas. — „„Un Pollo oof nich! Seht Se woll, dat wöör'n Glück dat wi em mit us nahmen; anners harr id Se säker so gau nich upfunnen. — Ja, Pollo, freu Du Di man — Gottlow! wie hewwt'n nu wedder, uhfen Herrn, wi hewwt'n wedder!““ — wobi he sid en paar dicke Thränen, de em ungeröpen doch ruutquollen, mit sienen lütjen van Pulver swarten Hannen uut de Dogen wischde. —

Un Pollo, as ob he darto „ja“ un oof „Gottlow!“ seggen wulle, leet up'n Dogenblick van sienen Herrn af un sprüng an Niklas in de Höchd, den nu mit freudigen Gejaul öwer't Gesicht lidenb.

„„Wo hewwt se Se denn drapen, de verdammten Franzosen?““ wenbe sid drup Niklas wedder to von Borstell — „„is et denn slimm worden?““ —

„Ja, se hewwet mi dör dat rechte Been schaaten — antwoorde de Hauptmann — „un id glöwe, et is af. — Kumm, mien goode Jung, bind mi erst noch mal mien Taschendoof, so fast Du man kannst, hier haben üm de

Leude, damit sich dat Blood noch etwas beter stoppt. De Regimentsoldat, de hier neffen mi liggt, hett mi twar all miene Schärpe umbunden, ehe ich ohnmächtig wörre, awer he harr sülvst nich veel Kraft mehr uptowenden.

„Ja, dat glöw ich woll — sä Niklas, up den Regimentsoldaten hinblickend — denn de röegt sich all gar nich mehr.“

„Nimm mal siene Breeftasch em uut de Uneform — seggde von Borstell mit eenem Truurblick up den abgeschedenen Kameraden — he hett mi darüm beden, dat ich se an siene Dellern schicken schull, wenn ich et kunn, nämlich em överleude —“

Niklas däh, wie em sien Hauptmann befohlen, dann spröck he:

„So, un nu will ich gau tosehn, dat ich hier rüm en Schwefelstange finne, üm Se nah de Windmühl achter't Holt dar to bringen, denn dar is'n Lazareth, wo se all mehre van us hinbröcht hewwt.“

„Wie steiht et denn um La Haye-Sainte? — fragde de Hauptmann — hoolt sich de Unfrigen noch drin?“

„Nä, wie hewwt us druut torüggreden müßd, weil wi alle uhse Munitzschon verschaaten harren — antwoorde Niklas — anners wöören wi jo nich druut welen.“

„Ja, dat glöwe ich — seufzde von Borstell up — is denn Major Varing lebendig davan kamen?“

„Ja, de Major is gesund bleewen, he kummandeerde

noch füllst den Rücktog, awer twee Pärde harren se em vörher all innern Siewe dochtschaaten. Ja, un id un Pollo wöören de beiden Letzten in'n Howe.""

„Du — seggde von Borstell verwundert — Du de Letzte? — Wie kööm denn dat?“

„„Dat willt Se nahher vertellen, Herr Hauptmann, nu will id awer man gau erst 'n Schumfah<sup>1)</sup> odèr 'ne annere Hülpe sööken, dat id Se hier man erst wegfrieg, eh dat Dunnerstüüg us doch am Enn' noch alle Dree hier gefangen nümmt.““

„Us alle Dree?“ — kunn von Borstell trotz siener heftigen Smarten uplächelnd sid nich entholen to wedderhalen.

Awer Niklas lööp all der annern Siede der Straate to, van woher en ganzer Huupen Wagen, Pulver-, Marktender- un annere Kahren dorch enanner liggend sid sienen Dogen darböde.

Un dat Glück wöör uhfen lütjen Felden günstig, dat he mit sienen scharpsichtigen Dogen denn oof bald noch eene Kahre ruutfünne, de trotz aller ümherfleeegenden Kanonenkugeln noch ganz blewen, un glieks drup kööm he freudestrahlend darmit anjagt.

So wiet schiene denn oof nu Allens good to gahn, wie uhse lütje Tambur, in sneller Dowerlegging, sid de Rettung sienes geleemten Herrn uutdacht harre, as en

<sup>1)</sup> Schumfah = Schiektarre.



plögllicher Zwischenfall Niklas sien all vör Freude hell upstrahlendes Gesicht wie mit Dodesblässe sid bedecken maale. Eben nämlich wöör et Niklas mit eener Gewaltanstrengung siener swachen Kraft gelungen, den verwundeten Offizeer (wobi disse, siene noch unverlegten Arme gebrauchend, bestens mithulpen harre) up de tweerädrige Schumfahre to heben, un eben zude dat erste Freudelächeln det Gelingens öwer det Knabens Gesicht, da höre he den Galoppflag eenes sid nahenden Pärdes. He wende sid un he erblickt — eenen Fiend. En französischer Rüüter is et, en versprengter Cuirassier, de vool im Dogenblick drup sien Pärdd dicht hinner uhjen Tambur pareert un mit drohend gefwungenen Ballasch, as wulle he dat hier eben begunnene Leeweswart nich to Enne kommen laten, up de Gruppe vör sid nedder starrt.

Eenen Dogenblick wie sid besinnend hult de fiendliche Rüüter still, dann springt he af un mit de linke Hand sien Pärdd nah sid treckend schritt he, wie to etwas Sklimmen entfloten, up den verwundeten Offizeer los. Siene Affsicht güng wahrschienlich man up det verwundeten hannoverschen Hauptmanns Geldbörse un goldene Uhr, van welcher leßtern de sware guldene Kähd mit twee eben solken Pittschäften as eene anlockende Büüte ünner des Verwundeten fasttoge- knööpten rohden Uneformsrock hervörschimmerden. Schon strecke de Panzerrüüter siene Rechte, in welcher he noch den blanken Degen höl, uut. Hiernah muggde Niklas nich anners meenen, as et wöör up sienes Hauptmanns Lewen

affehn. Da öwerkööm em jener Dodesmohd der Vertwief-  
lung för en höchstes Good, defülwe, de fogar eene swade  
Hehn<sup>1)</sup> ehre Feddern ingrimmig upsträuben un den man-  
tum Köörnerpicken bruufbaren Snabel as eene Truzwaffe  
gegen den ehre Rüten bedrohenden Habicht upsparren maakt.  
Een tor Siebe liggendet Bangenett upgriepend un dat  
gegen den Franzosen uutstreckend, derwiel he, half kneend  
vör der Rahr, den Verwundeten wie mit sienem Liewe to  
decken söchde<sup>2)</sup>, schreede uhse kleene Tambur, mit zornfunkeln-  
den Dogen, mit kriischender Stimme, wobi he woll wenig sid  
Tied nööm, to öwerleggen, ob de Franzmann oof Platt-  
dütsch verstünne — in den Naturluuten siener Lüneborger  
Heide: „Faat mien'n Kaptein nich an!“

De Franzose stugt, wie en Minsch, dem plöglisch de  
Strahl der hinner eener Wolke hervörbretenden Sünne in't  
Doge fallt un stükt<sup>3)</sup>; he stünn unbeweglich, mit twar noch  
foortwährend wie tum Stoot oder Griff gegen den dütschen  
Offizeer uutgestreckter Rechten, awer wie Eener, de weder  
weet<sup>4)</sup>, wat eegentlich vör em vörgeiht, noch wat he, so  
gehemmt, dohn schall.

As awer Niklas, uut dessen blauen Dogen sid jekt een,  
weniger drohender, as veelmehr halw schon flehender Blic,  
wie an eenen Hoffnungshalm sid anklammernd, in dat  
dunkelbruune Doge det Fremden sid inbohrde, as jekt uhse

---

1) Hehn = Henne. 2) söchde = suchte. 3) stükt = sticht.  
4) weet = weiß.

kleene Tambur defülwen Woorde: „Faat mien'n Kaptein nich an!“ — awermals uut siener Kehle hervörquetsche, flucksend, bebend, jekt mit der Stimme eenes Kindes, dat



för den Vader fleht — da wörr et dem slachtengehärteten Krieger klar, welke Scene der Leeme hier vör em sich affpäl, un he spröök, wobi he unwillkürlich siene bewaffnete Hand sinken leet, fast wie sich wundernd: „C'est ton capitaine?“

— wobi he mit dem Zeigefinger up den Offizeer hinwies'de.

De Instinkt der Leewe leet den kleenen Tambur, obwooll he sünst woll noch blootweenig Französisch up dem Wege van Fallersleben bit nah Waterloo learnt harr, doch disse Frage verstahn, un he antwoorde stammelnd im kindlichen Tone, wobi en paar dicke Thränen öwer siene runden Backen herafrieselden:

„Ja, dat 's mien Kaptein — id will'n nah't Lazareth hinbringen.“

Dat bi den dütschen Truppen gebrüüfliche, dat franzöf'sche Word „ambulance“ vertredende Word „Lazareth“ müßde de franzöf'sche Kürassier woll kennen, denn jetzt ännere sid up eenmal sien ganzer Gesichtsuutdruck, mit der Miene det plöglischen Verstaens wörr jetzt uut dem Fiende, dem Drohenden, en mitleedig Deelnemender. Dat ächte Soldatenhart, oof bi eenem Franzosen för alles Edle un Grootmöh'dige jümmer togänglich, schulle sid nu oof hier bewähren.

Wie berüüend, wat he den Dogenblick vörher noch gewullt, stöit de van Egyptens Sünnenhize und Rußlands Ihsesfülle weddergebruunte Klüüter sien Swert harsch in de Scheede torügg, kloppde dann den Kleenen fründlich an de Backen un spröök:

„Brave garçon, petit Tambour, qui veut sauver son capitaine! Viens, noble enfant, un Français estime la

bravoure; je vais t'aider — seif mir die Weg nach die Lazareth!"<sup>1)</sup>

Un mit eenem Wink heete de Franzmann den Tambur sien Pärđ am Tāgel em nahföhren, hadde sienen Degen hoch in't Gürtelgehent, dat de em im Gaen nich belästige, ersaate de beiden Hand-Enden der Schumfahre un begünn sienen Verwundeten-Transport nah jener Windmöhle im Rüggen det englischen Centrum's hin, welke em Niklas in stummen Erstaunen as dat Ziel disseer unverhaptten gemeensamen Wanderung andübede. Up disseer Windmöhle, oder veelmehr in der darto gehörigen Müllerwahnung besünn sic nämlich, wie Niklas noch im Schüünenhof van La Haye-Sainte vernamen, dat erste fleegende Lazareth der Englisch-Dütschen Legion, wo de Feldscheers un Battalljoonsärzte all in vuller Arbeit mit Arm- un Been-Amputeeren un Verbandanleggen aller Art beschäftigt wöören.

So lögen denn Beide ehres Weges nah jener Möhle hin, vöran de französische Kürassier mit der Kahre, up welcher de hannoversche Hauptmann, in Folge det Blootverlustes ahnmächtig worden, jekt tosamengeknickt leeg, Niklas hinnerher, det Franzosen Pärđ föhrend un im Stillen siener Seele en Dankgebet to Gott emporsendend för de Rettung sienes geleewten Herrn.

<sup>1)</sup> Dat heet in uhse Dütsch översettet: „Brave Junge, lütje Tambur, de sienen Kaptein retten will. Komm, edles Kind, een Franzose achtet jümmer de Bravheit; ic will Di helpen.“

In der Müllerwahnung wörre, obglief da all so tämlich alle Ruumlichteeten van Verwundeten vullproppet wöören, doch noch in eener Stuwe nothdörftig so veel Platz maakt, üm Niklas' sienen Herrn un Hauptmann up eenen van Stroh un Felddecken hergerichteten Bedde ünnertobringen. As von Borstell uut siener Ahnmacht erwaakde un wedder reden kunn, wöör siene erste Frage in franzö'scher Spraake an sienen noch neffen em staenden Lebensretter nah dessen Namen, Regiment un Heimathsort.

„Jean Matthieu, grenadier à cheval, 1. compagnie, 4. régiment, fils d'un fermier à Montfermeil près de Paris“ — luude de Antwoord. Von Borstell streckde siene Hand uut, in welke de brave Franzose de sienige leggte; so veel Kraft in sienen Arm noch öbrig bleewen, de leggte de Dütsche in den nu folgenden Händedruck, wobi nich bloot em fülwst, sündern oof dem innerdeß herbigekommenen Wundarzt un dessen Gehülpen de Dogen feucht wörren, Dann töög von Borstell de guldene Uhr uut siener Tasche un rede se dem Franzosen hin, un spröök:

„Un petit signe de ma reconnaissance! Veuillez accepter, je vous prie!“<sup>1)</sup> — Un as de Franzose zögere, de Uhr antonehmen, fahrde von Borstell voort: „Pas comme un présent, mais comme un souvenir d'un soldat pour son noble camarade; je vous prie encore, ne refusez pas!“

<sup>1)</sup> In uhse Dütsch hier öwersjettet: „En kleenet Zeeken micner Erkenntlichkeet! Nehmen Se et an, ick bitte!“

Si la mort ne m'empêche et si nous aurons la paix alors, je viendrai, Dieu aidant, vous chercher à Montfermeil dans quelques mois!“

„„Vraiment, mont capitaine, et en compagnie de votre petit tambour, n'est-ce pas?““

„Assurément!“

„„Alors j'accepte. Que Dieu vous protège, mon capitaine! Adieu, petit héros! Au revoir!““<sup>1)</sup>

Dann drückte de Franzose dem Hauptmann un sienem Tambur nochmals hartlichst de Hand, maake vör Ersterem soldatisch Honnör, marscheerde to'r Döhr hinuut an sien Pärđ, dat een licht Verwundeter dar buuten so lange am Tügel holen harr, swüing sid up un sprengde in Galopp nah der Richtung der franzößschen Schlachtlinie von dannen.

---

De Verwundung, welke Hauptmann von Borstell davondragen, wöör nich ganz so slim, as he anfangs dacht harr, dat rechte Been wöör em nich affschooten, awer de

---

<sup>1)</sup> „Nich as en Geschenk, sündern as en Andenken eenes Soldaten för sienen ehlen Kameraden, ick bitte nochmals, wiesen Se et nich torügg! Wenn de Dod mi nich verhinnert, un wi Frieden hebben wardet, denn warde ick, mit Gottes Hülpe, Se in Montfermeil in wenigen Monaten besöökten.“ — „„Wörklich, Herr Capitän, un in Gesellschaft Chres kleenen Tamburs?““ — „Gewißlich!“ — „„Na, denn nehme ick et an. Gott beschütze Se, Herr Capitän! Adjus, lütje Held! Up Webbersehn!““

Kugel, de em drapen, hadde doch dem Schenkelknaken en Splitter afreten, un so nööm de Heelung der Wunde doch längere Tied in Anspruch, as fünft eene Schußwunde dorch dat schiere Fleeſch bi gewöhnlichem Verloop to dohn pleggt.

Beer Wäken rieklisch bleewen von Borstell un sien-lütje Fründ nu in ehren Quarteer in dem Müllerhuuse, wo se toerst Upnahme funnen. Uennerdeß wöör et nich bloot in ehrer Nöchde doort, sündern öwerhaupt in der Welt wedder ruhiger worden. Napoleon hadde nu ünnerdeß siene Rolle völlig uutspält, in Europa wenigstens. As he nah siener Flucht van dem Schlachtfelde van Waterloo (bekanntlich hadde Blücher mit sienen to Wellington's Hülpe heranrückenden un bald nah Kloß sieve Nahmiddags up dem Schlachtfelde indrapenden Preußen em da den letzten Gnadenstoot gewen) in Paris ankööm, harr he dorch eene tweete Afdankung nochmals sich bemüht sich un sienem Söhne de Tokunft to sätern. As atwer de siegreichen Potentaten van England un Preußen up siene Hänke nu in keener Wiese mehr sich inlaaten wullen un alle siene Börsläge van der Hand wiesen dähen, da versöchte de eenst allmächtige Beherrscher eenes ganzen Weltdehls sien Heil in der Flucht. In dem französischen Seehawen Rochefort besteeg he verkleedet, man van wenig Getrüen begleitet, en kleenes Schipp, üm up dem nah Amerika to entkamen. Alleen de englischen wör dem Hawen krüzenden Kutters sneeden em den Weg af, he wöör erwischt un nu as Gefangener up dat englische



Kriegsschiff „Bellerophon“ van dem Capitain Maitland kummandeert, bröcht. Napoleon schreewe darup an de engliſche Regeerung, he övergewe ſich ehrer Großmoth un bede üm en Aſyl in England, üm doort as Privatmann lewend ſiene Dage beſluuten to können. Awer de Engländer trooden em nich mehr. Se muggden denken, he kunne öwer fort ober lang van da uut doch noch eenmal de Geſchichte van Elba wedder upspälen, un üm nu Europa un de Welt des Friedens een för allemal för diſſen gefährlichſten Fiend, un Störer des minſchlichen Glückes fäter to ſtellen, erklörden ſe em tum lebenslänglichen Gefangenen Englands un ſchickden em as ſolten up ehre eenſame, im Atlantischen Ocean belegene Felseninsel Sanct Helena in fäteren Verwahrſam. De Kaiſer Napoleon öwerlewde ſienen ungeheuren Fall nich lange; im fößten Jahre darup, am 5. Mai 1821, nachdem de unheilbare Krankheit eenes Magentrebses ſiene fünft ihſenfaſte Natur allmällig braken, beſlöt hier de gewaltigſte Mann des Jahrhunderts, wie en füüriges Meteor im Meere verlöſchend, ſiene Loopbahn.

Wenden wi us denn to uhſen beiden Helden uut der Lüneborger Heide torügg. Dat Schickſal erwiefde ſich jüm beiden günſtiger as dem Gewaltigen, to deſſen endlicher Beſiegung ſe ook, en Jeder in ſiener Wieſe, ehr redlich Dehl mithulpen harren.

Bald nah der Tied, as Wellington un Blücher mit

eenem Dehl ehrer Truppen ehren tweeten Intog as Siegers in Paris hōlen, as nu oof in der Stadt Brüssel, wo in den ersten Dagen un Wāken nah der Slacht Allens van Vermundeten un Kranken vullstoppet wesen, allmālig etwas mehr Platz wōöre worden un von Borstell den Transport dahin riskeeren drōwte, da leet sic denn de Hauptmann mit sienem kleenen Fründ dahin bringen, um in eenem bequemen Quarteer ünner gehöriger ärztlicher Plege sic vollends uutfureeren to laten. Dat nööm awer doch noch eene Tied van mehren Maanden in Anspruch. De Genesung von Borstell's güng twar säker, awer doch man langsam vör sic. Uennerdeß awer harre de Eddelmann nich bloot darup sunnen, sündern oof all de wörklichen Schritte darto dahn, um dat, wat he in sienem Geiste öwer de Tokunst sienes lütjen Tamburs beslaten, demnächst to'r Uutführung bringen to können. Tambur schulle he nu foortan nich mehr spālen, un oof as sien Bedeenter un Jägerburß schulle he foortan nich mehr bi em fungeeren. Von Borstell harre den Knaben, dessen vullen Werth he erkannt, siet dem Dage van La Haye-Sainte nich bloot fründlich un hartlich „mien lütje Klāschen“, sündern männiglich „mein lieber Sohn“ nöömt. Un dat legtere schulle dat arme uneheliche Kind der armen irrsinnigen Buurmagd denn oof wörklich im vullen Sinne des Woordes, un öffentlich vör der Welt warden, dat wōör des Eddelmannes fester Entsluß. Uem nu Niklas, den Gott an Liew un Seele mit Allem uutstattet harre, wat nur sünst tum besten Eddelmann nöhdig

is, oof hinsichtlich des geistigen Uennerrichts wie der öbrigen erforderlichen Uutbildung darto in rechten Stand to setten, nööm Herr von Borstell nich bloot gliel drup, as se tosamem nah Brüssel köömen, en dütschen Lehrer för em an, de em dägliche Stünnen geew, sündern as von Borstell, sowiet nu wedder hergestellt, up den Rath sienes Docters beslöt, den Winter to siener völligen Genesung in dem milderen Klima Italiens to verlewem, so däh he denn sienem Niklas bi eenem dütschen protestantischen Pastor to Brüssel in Pang-schoon, wo he up gooden wiederem Uennerricht un de rechte Erziehung dabi sich verlaaten kunn.

Von Borstell verbröchde also den Winter in Italien. As he nu im Fröhjahr 1816, ganz geheelt mit Goddes Hülpe un mit völlig erstarkter Gesundheit van daher wedder in Brüssel anlangde, wat wundere sich da de Eddelmann, de all lange vörher up disse Stünne det Weddersehens sich freut harre, as he nu bi sienem Uutstiegen uut dem Postwagen up dem Posthose da an der Hand des würdigen Predigers sienem ehemaligen „lütjen Tambur“ vör sich staen seeg. — Dat wöör nich mehr de fleene, veerschrötige, dicke, puusbadige Buurjunge uut der Heide, nä, dat wöör en feiner gebildeter Knabe sienem ganzen Wesen un Figur nah, dabi in den letzten acht Maanden heruutmussen slank un schön to eenem söksteinjähriken Jüngling un an Höchde fast binah so lang wie sien väderlicher Beschützer sülvst.

Mit eenem Sprunge uut dem Wagen heruut un, nah eenem korten Anblicken, mit dem Roope: „Mein Sohn!

„Mein theurer Sohn!“ reet de Eddelmann den bescheidenlich mit dem Hoot in der Hand vör em staenden jungen Minschen an siene Bost.



„Herr Haupt — Herr Hauptmann“ — wulle Niklas anfangen, awer de, den he so anreden wull, leet em nich utreden. Den Knabe wedder stürmisch an sich herantredend, mit beiden Händen em öwer den blonden Lockenkopp strielend, denn in siene grooten Blauoogen blickend, de noch eben so troo un fast em anseegen, wie domals, as he up sienem Blootlager hinner dem Ahornbusch van La Haje uut der döblichen Ahnmacht erwakend se in Smarten un Leewe up sich gerichtet seeg — röp nu de Eddelmann hell up un in öwerströmender Bärtlichkeit:

„Vater — nenne mich Vater — und nicht anders mehr von jetzt an, denn das will ich Dir sein von jetzt an auch öffentlich, was ich Dir längst im Herzen war, vor der Welt; hören Sie es, Herr Pastor, Sie auch, hören Sie es!“

Un „Vater — lieber Vater —“ stotterde Niklas nu kuum hörbar, denn siene Freudenthänen erstickten siene Stimme. Et wöör ja dat erste Mal in sienem Leven, dat he den Namen „Vater“ öwer siene Lippen bröchde.

De hannoversche Eddelmann awer seggde, dem würdigen Geistlichen nunmehr tum Gruße de Hand drückend: „Dies ist der glücklichste Augenblick meines Lebens!“

Un he schulle bald darnah eenen doch noch glücklicheren erliven. — Dat wöör üm veer Wäken später up Good Borstell.

Herr von Borstell, de während sienes Winter-Upentholts in Italien doort all des Destern Breewe van dem Pastor uut Brüssel, bi dem Niklas in de Kost gewen wöör, erholen un daruut ersihn harr, wie sliedig desülwe sich bewiesen un wat för snelle Fogrtschritte he im Uennerricht maake, harr sich nu ünnerwegens up siener Rüggreise van Italien nah Brüssel all halwege sien Plan maaket, wat he denn fürder mit sienem Plegesähn beginnen wulle. Nah der eben vertellten Scene des Wedderfindens twischen jüm Beiden stünn et nu awer gliet in des Hauptmanns Geiste fast, wat he vollends för sienen jekt gröötsten Schatz up Gerden, den eenstigen lütjen Goosejungen, dohn wulle. De Eddelmann nööm sich denn oof man een paar Dage Tied, üm sich van der Anstrengung der Reise, sowiet sien doch jünmer noch etwas swacker Gesundheitstostand dat nöhdig maake, to erhalen, denn sette he sich eenes Morgens mit

Niklas, de vörher siene beste Kleedung hart antrecken mußd, in eene Kutsche un föhre in de Stadt. Bör dem Huuse eenes Königlich Nedderländischen öffentlichen Notars höl de Wagen still. Nahdem von Borstell sich bi dem hart melden laaten un mit sienen jungen Begleiter intreden wöör, sette he dem Notar, de oof dütsch spräken un schriewen kunn, sien Anliggen uutenanner, darup sette sich de Notar an sienen Schriewdisch un schreew nu folgendet Schriftstück, wat von Borstell em in de Fedder dikterde, up enen grooten Stempelbagen dahl. As he mit Schriewen fertig wöör, erschöde em de Eddelmann, nahdem de Notar oof twee siener Copisten as Tügen herinropen, jüm Allen dat Dokument vörtollesen. Dat geschach un dat Dokument luuede <sup>1)</sup>:

„Ich Endesunterzeichneter, Edgar, Freiherr von Borstell, Erb- und Gerichtsherr des mir gehörenden Rittergutes Borstell in der hannoverschen Provinz Lüneburg, urkunde und thue hiermit zu wissen für mich und Alle, so es angeht, daß ich am heutigen Tage den ehemaligen Tambour im 1. Landwehrbataillon Lüneburg Seiner Großbritannischen Majestät, mit Namen Nikolaus Becker, den Sohn der unverehelichten Bauernmagd Marie Becker aus Dorf Mörse genannter Provinz, in Anbetracht seiner mir bewiesenen großen Liebe und Anhänglichkeit, insonderheit wegen der durch selbigen in der Schlacht von Waterloo mit größtem Muthc unter höchster eigener Ge-

<sup>1)</sup> luuede = lautete.

fährdung vollbrachten Rettung meines Lebens, zur Belohnung für solche mir bewiesene Treue und Aufopferungsbereitschaft, nach wohlerrwogenem Entschlusse hiedurch zu meinem Adoptiv-Sohn in allerbesten Form Rechtens, nach der Regel der adoptio plena, annehme und mache, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß genannter mein Adoptivsohn nunmehr alle Rechte eines mir gebornen ehelichen und leiblichen Kindes durch diesen Act nicht nur von mir erwerben und behalten soll, wie ich meinerseits alle Pflichten eines leiblichen Vaters damit gegen ihn übernehme, sondern auch, daß derselbe bei meinem Ableben als mein einziger und alleiniger Universal-Erbe, mit Ausnahme einiger in meinem Testament schon bestimmten kleineren Legate, nicht nur mein ganzes genanntes Rittergut Borstell mit allen Pertinenzien, sondern auch alle meine sonstigen Immobilien und Mobilien von mir erben und als unbeschränkter Eigenthümer besitzen soll. Zu Urkunde dessen ist dies Dokument von mir eigenhändig unterschrieben und vollzogen. So geschehen in der Stadt Brüssel am u. f. w.“

Nachdem de Notar dit dahlschreewen, darup et lunt vörlesen harr un dat Dokument nu von Herrn von Borstell, dem Notar füllwst, den beiden Tügen ünnerschreewen un denn oof noch ünnersiegelt worden wörr, betahnde de Eddelmann dem Notar siene Gebühven, sohlde dat Dokument tofamen un veraffschiede siß mit sienen jungen Begleiter, den disse tweete Scene bi'm Notar noch spraaklofer maafd

harr as de erste, wenige Dage vörher bi von Borstell's An-  
kunft up dem Posthove to Brüssel. In de Kutsche vör  
dem Huuse wedder instegen, seeten se Beide den ganzen  
Küggweg bit to ehr Hotel stille neffen enanner, nur dat de  
Dellere det Jüngerem Hand während der ganzen Fahrt in  
de sienige gepreßt hól.

Erst as se wedder in ehr Quarteer ankamen un de  
Döhr, ehres Wohnzimmers dar sich hinner jüm flööt, brööt  
Herr von Borstell dat Swiegen. Dat Dokument uut  
siener Tasche nehmend un et Niklas hintriefend, sprööt he  
to dissen:

„Nimm dies, es ist für Dich! Und nun bist Du ganz  
mein Sohn und heißest jetzt Nikolaus von Borstell! Sei  
denn und bleibe mein guter Sohn, und Deine liebe Hand  
möge, so Gott will, an meinem letzten Tage mir die Augen  
zubrüden!“ —

Dann trööt de Freiherr mit Ungestim den Knaben an  
siene Post un preßde den ersten väderlichen Kuß up dessen  
zitternde Lippen.

Et wöör, as sich dit begam, an eenem Sünabend-  
Morgen; gegen Middag leet von Borstell Niklas to sienem  
Pastor un Lehrer torüggkehren, mit der Meldung, dat se  
Beiden sich Maandags bi em veraffscheiden wörden, um to-  
samen van Brüssel nah London to reisen; vörher awer, as  
am Sünndage, wenn et dem Herrn Prediger so passe —  
dröög von Borstell sienem Niklas ferner an dissen to be-  
stellen up — wünsche he noch mit sienem Sahn bi em to



bichten<sup>1)</sup>, tum Abendmahl to gahn un dem Gottesdeenst in siener Karte bitowahnen. Un so geschach et denn oof.

Denn Herr Edgar von Borstell wöör noch Gener van den ächten ohlen hannoverschen Adel, bi dem noch Religion un Gottesfurcht vörhanden, wie et oof bi dem ächten hannoverschen Buurmann de Fall is. Un et is good, wenn et so is, denn ahne dat gelanget doch wedder de Edelmann noch de Buur tor vullen Minschenwürde un vullbringet de Dachten, woto disse fähig maaket.

Un nächsten Maandage reisden Johann de Hauptmann un sien Adoptivsohn, wie bestimmt worden, nachdem se sück dankbarlich un hartlich Beide van dem braven Geistlichen veraffscheedet, mit eenanner nah der Hafenstadt Ostende, van wo se mit dat erste Segel-Postschipp, (denn Dampers führden damals noch nich) ehren Cours nah London nöömen.

Kuum in London angekamen begeew sück de Hauptmann von Borstell nah Sloss Windsor tum Prinz-Regenten Georg (nahherigen König Georg IV.), un erbede sück bi dem eene Audienz, de em oof sogliek bewilligt wörre. Hierin nu berichte von Borstell dem Regenten mit korten Woorden öwer sienen eegenen Andehl in der Slacht van Waterloo un der Bertheidigung von La Haye-Sainte, uutführlicher awer dann van dem dorch sienen lütjen veerteinjährigen Tambur doort bewiesenen Heldenmoth un siener eegenen

<sup>1)</sup> bichten = beichten.

dorch densülwen vullbröchten Lebensrettung. He flöt damit, dat he vertellde, wie he den Knaben, tor gerechten Belohnung sienersiets, bereits to sienen Adoptivfähn maaket harre, dat he nu awer nah England kamen wööre, ün van dem Regenten de Demerdragung des Freiherrnstandes oof up dissen sienen nunmehriger Sähn sid to erbitten un, wenn möglich, för en togliet den Rang eenes Fähnrichs in der hannoverschen Arme. Denn de Knabe — fette de Hauptmann hinto — harre sid so fehr as en rechter Soldat an Liew un Seele bewähret, dat he nich anners wünschen kunne, als — wenn dat Vaderland villicht dereenst noch mal wedder siener Landesfinder tor Bertheidigung bedörfe — dat dann oof sien Sähn Nikolaus von Borstell as Soldat, un twar in etwas höherer Stellung as de eenes Tamburs mit dabi sien mäge.

„Den Freiherrnstand übertrage ich hiermit — antwoorde de Prinz-Regent — auf Ihren Adoptivsohn; mit dem zweiten Theil Ihrer Bitte aber, mein lieber Hauptmann von Borstell, soll und muß es doch noch etwas anders werden; — Sie nämlich ernenne ich hiermit zum Major und Ihren Sohn zum Sekondelieutenant Ihres bisherigen Regiments, zur Inactivität vorläufig, doch mit dem Recht für Sie Beide, die Uniform Ihres Grades zu tragen, und mit dem Recht, wann und wie Sie wollen, falls es Ihnen so gefallen sollte, wieder in activen Dienst zu treten. Hoffentlich aber behalten wir nun für lange Zeit Frieden und Ihre beiden Degen können ruhig auf Schloß Borstell

in der Scheide bleiben. Den jungen Lieutenant von Borstell jedoch wünsche ich vor dessen und seines Vaters Rückreise in das gute, treue Hannoverland mir noch vorgestellt zu sehen.“

Damit flößt de Audienz. Einige Tage später, as de neee Uneform för Nikolaus fartig worden, föhren de Major Edgar von Borstell un de Leutnant Niklas von Borstell tor Präsentatschoon det letzteren nah Windsor. De Prinz-Regent behöl de Beiden tor Tafel bi sich un erwiesde jüm alle nur mögliche Ehre vör dem ganzen Hofstaate, un in den nächsten acht Dagen spröök man bi Hoch un Neddrig in ganz London fast van nicks mehr as van dem „Lambur von Waterloo.“

De Major von Borstell bleew darnah woll noch en paar Wäken in London, üm sienen Sähn noch de Weltstadt London un deren Umgegend besehen to laaten; denn slöög för Beide de Stünne, up de se sich im Stillen all lange vörher freuet, de Stünne der Rückkehr in ehre Lüneborgsche Heimath.

Et wöör en schöner September-Nahmiddag, as disse Stünne slöög, en Dag fast eben so schön as de Dag det-sülwigen Maandes üm söben Jahre fröher, da von Borstell den lütjen Goosejungen, siene Gööse hödend, in der Moor-nedderung, mit sienen blooten Beneken im Graben plät-schernd un up siener Ellhörn-Flöitje spälend sitten seeg,

un em gliets darup mit eenem Ruck vör sich up't Pärde reet üm em vör dem wüthigen Bullen to retten. De Lucht wöör eben so klar wie domals, de Sünne schiene eben so goldig up de bruune Heide herdahl, un de, „stiewe Peter“ dreem oof noch eben so tofreden siene Heidsnuden-Heerde dem Schaapfaben to, wie an jenem Dage nahdem he sich öwertügt harre, dat de Bulle em nu nicks mehr dohn kunn, weil 'n sien Herr em dodtschaaten harre. Da — an derfülmwigten Fuhrentamps-Ecke, wo domals Peter up den Boome in Dodesangst sich rettend seet — seeg man, eben harr et van den Sloftoorn up Good Borstell söß Uhr slaen, eenen jungen Buurknecht, de dar to Pärde höl, un twar in siener Sündagsdracht, een breed rothsieden Band van sienem swarten Filzhoot flatternd, un de eenen Stoc, an den oof en knäterrohdes Siedendoof bunnen wöör, in der rechten Hand höl, plöglisch dit Doof öwer sienen Koppe swenken, dann sien Pärde dreihen un nu in vullstem Galopp den Weg nah Slosß Borstell torügg, wat man sien Gaul uutgriepen kunn, dahin fleegen. Wat wöör denn de Ursaake hiervan? — Gene üm de Holtede uut der Nedderung eben herbörfommende Lüneborger Post-Schähse wöör et, wovan dat Berdeck bi dem schönen Wedder torüggslaen wöör un worin de junge Buur to Pärde mit sienen scharpen Doge up den ersten Blick twee hannoversche Offizeers as drin sittend an ehren rohden Uneformsröcken erkannt harre.

„Se kamet! Se kamet!“ — Mit diffen Freudensroop, so stark he em man uut siener Kehle bringen kunn,

stürmde de junge Buur öwer de Slossbrücke dorch de to beiden Sieden dicht versammelte un all siet Middag doort harrrende Minschenmenge in den Slosshof. Up sien Erschiene un sienen Koop geew de Hofverwalter, de oof all lange mit siener Uemgebung parat stünn, mit eener vör dem Sloss upgestellten kleenen Kanoue (de he sid van der Schützengilde in Lüneborg eegends to dissem Dage borgt harr) den Signalschuß, gliet darup begünnen de Karren-glocken van Dorp Borstell to läüden, un etwa tein Minuten später fahre de Post-Schähse, de de beiden Erschuten drög, ünner dem Hurrah-Koopen, dem Hoot- un Döökerswenken Hunderter, to ehrem Empfange bereit Staender langsam öwer de Slossbrügge in den Slosshof in.

De Major von Borstell harre sid nu awer eenen solken Empfang, as he den Dag der Torüggkunft sienem Goodsverwalter breeflich van Hamborg uut (wo he to Schippe indrapen) melde, weder bestellt noch sid verbeden. He wüßde ja doch, dat Letzteres nids hulpen harre. Siene Goodsangehörigen un Nahbern alle harren em to leew, as dat se den Empfang vör em, wie se et lange vörher beaffichtigt un verafredet harren, ünnerlaaten kunnt. Un so harre denn Herr von Borstell den gooden Lühden ehre Freude nich verkümmern mögen, sündern bi sid seggt: „Naat jüm gewähren un dohn, wat jüm ehr Hart ingiw!“ Dof leet he jo dat Ganze im Grunne nich to üm siener sülwst willen, sündern mehr to'r Ehre sienes nunmehrigen Sähnes, de jo eenstens, un dat wöör jo noch gar nich so lange her,

de Spälkamerad all disse fixen Jungens un nüblichen lütjen Mäkens wesen wöör. Denn för disse leystern da alle wöör dat hütige Fest noch en grööterer Festdag as vör de Ohlen un grooten Lühde!

„Süh ins! Süh ins!“ rööpen de Buurjungens, mit de Niklas kuum twee Jahr vörher noch up'n Brink Ball un Buxtesaß spält un oof woll männigmal sid faetet un wrangelt harr, nu ehrerbeedig mit ehre Mäygen in der Hand dastaend, as de Post-Schähse an jüm vörbifahren däh — Süh ins! Wat siene Uneform blinkert! — Un 'n grooten Sabel hett he oof an'r Sied jüst as de Hauptmann sülwst, un oof so'n Fedderbusch an sien Schacko.“ — „Je, un kiel ins!“ — flüsterden, sid dabi heemlich mit de Ellenbagen anstötend, Gesch=Patrin un Mett=Alleid un Dortjen un Ann=Warei un all de annern lütjen Deerns, mit de Niklas fröher oof up'n Brink in'n Ringeldanz sid dreiet harr — „kiel ins! wat he vör en witt Gesicht kreegen!“ — Un „Ja warraftig, so vörnehm süht he uut un glatt, as ob he wörflich en Eddelmanns=Sähn wöör“ — seggden de ohlen Frooen un Wiewer — „awer gar nich stolt is he worden, denn seht, wie he jümmer oof sien Schacko afnimmt un us alle tonickt! Ja, dar süht man doch recht, wat doch de leewe Gott uut'n Minschen maaken kann, wenn he't man will!“ — „Un wenn de Minsch sülwst etwas darto dögg, wat de Hauptsake is“ — slööt en ohler Buur up dat eben Gehörte to de Spräkenden sid wendend.

Vör der Döhr des Slosses stünden de Prediger un

de Rößter, un de Buurmester un de Ortsvörstehers van Dorp Borstell un de ganze Goodsheenerschaft mit dem Verwalter an der Spitze tum Empfange ehres geleentten Goodsherrn un sienes jungen Begleiters parat. Et vergüng woll eene Viertelfstünne, ehe de Beiden mit Hännebrücken un Begröben jener un aller jüm Nahdrängenden to Enne köömen un nu in den grooten, mit Bloomen un Kränzen gesmückten Festsaal intreden dähen, wo de Verwalter dat Festmahl för so veele Personen as man idenbs Platz finden kunnen (up sienes Herrn vöruutgegangenen Befehl) harre herrichten laaten.

Nahdem de Prediger hier nu erst noch eene schön uutgearbeitete un oof instudeerte Festrede an den mit Gottes Hülpe endlich glücklich wedder in ehre Mitte torüggelehrten Goodsherrn holen un de Rößter sien „Nun danket alle Gott!“ mit siene Schoolkinder affungen harre, geew denn de Verwalter dat Teeken, dat de Gäste sich up ehre Plätze begeben möchten.

De Major föhre nu den Herrn Prediger an de Tafel un beede em to siener Rechten sich dahltosetten. Im iwrigen Gespräake mit dissem woll noch eenige Minuten lang verharrend, denn, nahdem disse nu neffen em Platz nahmen, up sienen Stohl an der Spitze der Tafel sich nedderlatend, bemerkte de Major erst in dem Dogenblick, as de Jäger Moritz all den ersten Teller mit Suppe vör em hinsetzte, wie de Stohl links neffen em, de för sienen Nikolaus bestimmt wöör, leddig stünn.

De Major blickte sich um, nach allen Sieden hin, aber  
sien Sähn wöör narms<sup>1)</sup> to sehn! — Up de Frage darnach  
an den Jäger antwoorde disse: „Der junge Herr sagte  
mir, dem Herrn Major, wenn derselbe nach ihm frage,  
nur zu sagen, er würde sogleich wieder zur Stelle sein.“ —

„„Und wohin ging er denn?““ fragde von Borstell, as  
ob em en plöglischer Gedanke upsteeg. —

„Der Herr Leutnant, antwoorde de Jäger, ging, wenn  
ich nicht irre, zur großen Thür auf den Schloßhof hinaus.“

„„Ich ahne etwas — seggde von Borstell, rasch van  
sienen Stohl sich erhebend, drup to dem Prediger sich wen-  
dend — bitte lieber Herr Pastor, folgen Se mir auf ein  
paar Augenblicke!““ — To Moritz: „„Laß nur weiter  
auftragen! Ich bin gleich zurück.““ —

Damit verleeeten de Major un de Prediger den Saal  
un gingen tor grooten Huusdöhr hinaut. Et wöör ünner-  
des buten bereits vollends Abend un dunkel worden. De  
Major schrebe unuphaltsam, de Prediger gespannt eben  
so em folgend, queer öwer den Sloßhof, wo neffen dem  
Verwalterhuuse noch en kleener Anbuu sich befünn. Ut  
dissem lüchdede dorch dat Finster eener neddrigen Stume  
en swacker Lichtschimmer wie van eener Thranlampe ober  
Talgstummel den beiden Nahenden entgegen. Noch eenige  
Schritte un de Beiden stünden vör dem Finster eener kleenen,  
neddrigen, ärmlichen, wörflich man van eenem ünner der

<sup>1)</sup> narms = nirgends.



Stuwendecke herafhängenden Thrantrüfel matt erlichteten Döns<sup>1)</sup>.

„Schauen Sie, Herr Pastor!“ — flüsterde de Major, kuum noch bi dem, wat he dar seeg, der Spraake fähig.



Un welf en Anblick böde sief jüm Beiden dar?

To den Fööten eener ärmlichen, blaß uutsehenden Buurfroo leeg in siener scharlachenen, goldgestickten Une-

<sup>1)</sup> Döns = Stube.

form en blootjunger Offizeer, vör ehr up sienen Aneen, den Kopp in ehren Schoot gedrückt, he sluchzend un weenend un ehre Hännen mit Rüssen bedeckend, se mit dissen afgemagerten Hännen em öwer siene blonden Locken striekend, während et wi dat Licht eenes neenen Dages öwer ehr Antlitzgüng.

Ja, un se wöören et, Niklas, dat Kind ehrer Leiden un Marie, de öwer ehr Leiden so lang irr sinnig wesene Moder ehres Kindes. Un de Himmelsfreude disses Weddersehens harre de Nacht ehres Geistes braken.

„O, du mein Gott, wie dank ich dir, daß du ihn auch mir nun zum Kinde gegeben! Segne sein edles junges Leben für und für!“ — sprööl de Freiherr.

Amen! Amen! — sprööl de Prediger.

Un dat is dat Enne uhser Geschichte van dem „Tambur von Waterloo un sienen Hauptmann“.



Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Verlag von Franz Lipperheide in Berlin.

# Lieder zu Schmerz und Trutz. Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges in den Jahren 1870 und 1871.

Gesammelt und herausgegeben

von

**Franz Lipperheide.**

Enthaltend gegen 300 Gedichte, meistens Original-Beiträge der namhaftesten deutschen Dichter, über 100 davon in der getreu nachgebildeten Original-Handschrift, die übrigen mit dem Namenszug der Dichter.

634 Seiten Klein Quart-Format.

Höchst elegant gebunden, mit Deckelpressung und Goldschnitt, 5 Thlr.

Der Ertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des deutschen Heeres, resp. für die Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden bestimmt.

(3000 Thlr. wurden bereits abgeliefert.)

Wie das Publicum hat die gesammte Presse mit seltener Einstimmigkeit sich in der anerkanntesten Weise über dieses Werk ausgesprochen, das vielfach als ein National-Denkmal bezeichnet worden ist. Bereits am 21. Juli 1870, zwei Tage nach der Kriegserklärung, in's Leben gerufen, erschien die erste Lieferung am 10. August, während erst nach dem Einzug der siegreichen Truppen der Schluß des Werkes erfolgte. So ist dasselbe eine Art poetischen Tagebuchs des Krieges, welches die besten, in dieser Zeit entstandenen Gedichte enthält; zugleich liegt in demselben eine Handschriften-Sammlung vor, wie sie in gleicher Weise bisher noch nicht existirte; alle bedeutenderen deutschen Dichter der Gegenwart sind in derselben vertreten. Die berühmtesten älteren Dichter „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ von Nicolaus Becker; „In Frankreich hinein!“ von G. W. Arndt; „Die Wacht am Rhein“ von Max Schneckenburger war der Herausgeber so glücklich, gleichfalls in den Original-Handschriften der Dichter der Sammlung einfügen zu können.

Nach Inhalt und Ausstattung wird das Werk stets eine der würdigsten Erinnerungen bleiben an die durchlebte ernste und große Zeit.

~~~~~  
Eine Auswahl aus obigem Werke, auf 222 Seiten
112 Gedichte enthaltend, von der bereits über 40,000
Exemplare verkauft wurden, kostet in Leinwand elegant
gebunden (auf dem Deckel das wohlgetroffene
Portrait des Kaisers in Golddruck), 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Verlag von Franz Lipperheide in Berlin.

Die Wacht am Rhein,

das

deutsche Volks- und Soldatenlied des Jahres 1870.

Mit Portraits, Facsimiles, Musikbeilagen, Uebersetzungen etc.

Zum Besten

der

Karl Wilhelms-Dotation und der Kaiser Wilhelms-Stiftung

herausgegeben

von

Georg Scherer und Franz Lipperheide.

VIII und 61 Seiten klein Quart-Format.

Pracht-Ausgabe; elegant cartonnirt, Preis 1 Thlr.

Volks-Ausgabe; elegant cartonnirt, Preis 18 Sgr.

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen geruchte allergnädigst, die Dedication dieses Werkes anzunehmen.

Obige Schrift enthält Alles, was irgend zu dem so berühmt gewordenen Liede in Bezug steht: das erste und ein späteres Manuscript Schneckenburger's, das Manuscript Wilhelm's, die Portraits des Dichters und des Componisten, eine ganze Reihe von Uebersetzungen (2 hebräische, 2 griechische, 2 lateinische, 3 französische, 7 englische, 3 holländische, 1 polnische und 1 litthauische), die Geschichte des Liedes etc. etc. — Einen besondern Werth besitzt das Buch noch dadurch, daß es ein von Wilhelm selbst geschriebenes Arrangement seines Liedes für eine Singstimme enthält. Dieses Arrangement — unser Verlags-Eigenthum — ist sonst nirgends erschienen.

70.

ng

erubte

ibmt
terea
m's.
ganze
atete
und
efen-
von
für
Ber-

Haideland un Waterkant.

Plattdübsche Schriften

van

Willem Schröder.

Illustrirt von H. Lüders, C. Reinhardt und L. Richter.

Fünf Bändchen, von denen jedes einzeln zu haben,

Preis jeden Bändchens, geheftet, à 7½ Sgr., gebunden, à 10 Sgr.

- I. Bd.: **De Tambur van Waterloo.** Gene Dorpgeſchicht van'n hannoverſchen Jungen mit'r Lüneborger Haide. — II. Bd.: **Ginnek Swingel's** Lebensloop un Enne in'n Staate Muffrita. — III. Bd.: **Kasper Wullkop,** de Bremer Schippſjung. Siene Erlewniſſe un Abenteuer bi de erste Nordpohl-Eſpeditionschoon. Van em ſülſt vertelt. — IV. Bd.: **Snaken un Snurren.** — Dat Wettloopen twiſchen den Swingel un den Haafen up de lütje Haide bi Burtehude. — De Bruntganter. Gene Hochtiedsgeſchicht van'n Dorpe. — Snieder Piepenbrin's Jagd up'n Büffel in'r amerika-niſchen Prärie. — Widden dorch de Kutfch. Gene ſpaſige Studentengeſchicht mit obler Lied. — Gene Haſenjagd to Water. — Twee Märkens. — V. Bd.: **Niemels un Döntjes.** Spafige Gebichten und Klüntram.

Willem Schröder, der Verfaſſer des allbekannten claſſiſchen Volksmährchens „Dat Wettloopen twiſchen den Swingel un den Haafen“, der Poet der Lüneburger Haide, erſcheint hier in einer neuen illuſtrirten Geſamtausgabe ſeiner plattdeutſchen „Hiſtorien, Niemels und Döntjes“. Bei dem Erſcheinen der erſten Einzelausgaben der nun hier geſammelten Schriften Willem Schröder's hat die Kritik demſelben den nächſten Platz neben Friſz Neuter in der Reihe der plattdeutſchen Dichter zuerkannt, und, was Originalität der Erfindung, Fülle des Humors und draſtiſche Geſtaltung anbetrifft, den hannoverſchen Volksdichter auf eine Stufe neben den berühmten Mecklenburger geſtellt.

Somit wird hoffentlich eine neue billige Volksausgabe, wie die hier gebotene, von Schröder's plattdeutſchen Dichtungen eine willkommenere ſein. Was den Inhalt des vorliegenden erſten Bändchens, des „Tambur van Waterloo“, anbetrifft, ſo führen wir darüber nur Einiges aus der Kritik des Profeſſor Cément im Berliner Fremdenblatt an:

„Wohl nirgends ſind die vorzüglichen Eigenſchaften des braven hannoverſchen Volksſammes ſo glänzend und herzegewinnend an's Licht geſtellt, als in dieſer Schröder'schen Dorfgeschichte von dem hochgeſinnten jungen Edelmann und ſeinem kleinen Freunde, dem Bauerknaben aus der Haide. Die Epiſode aus der Schlacht von Waterloo, welche uns den Heldeampf der Hannoveraner im Nachhof La Haye-Sainte zeichnet, eine Geſichtsmalerei von der größten Wirkung.“